

Süntenzzeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau-
Aktiengesellschaft

HZ III



12. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

26. März 1936

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 7

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Das ganze Volk hinter dem Führer

Während in London der Völkerbundsrat und die vier Locarno-Mächte England, Frankreich, Italien und Belgien über den Fall „Deutschland“ beraten, schickt sich das deutsche Volk an, zur Wahlurne zu schreiten, um seinem Führer, dem es in seiner Politik willig und begeistert gefolgt ist, den Dank abzustatten, auf den er ehrlichen Anspruch hat. Die große Rede Adolf Hitlers im Reichstag am 7. März hatte ihren Eindruck in vielen Ländern der Welt nicht verfehlt. Vor allem in England hat die öffentliche Meinung der Haltung Deutschlands Verständnis entgegengebracht und die Worte des Führers richtig verstanden. Man weiß in der Welt und besonders in England, daß der Führer den Frieden will und daß er sich nur gegen erlittenes Unrecht wehrt; denn er will einen dauerhaften Frieden des Rechtes und der Ehre. Mit Recht hat Adolf Hitler in Karlsruhe darauf verwiesen, daß er niemals an die Stelle gekommen wäre, an der er jetzt steht, wenn er 1918 — unmittelbar nach dem Zusammenbruch — an die Wiederauf-
erziehung des deutschen Volkes nicht nur ge-

glaubt, sondern sich auch mit allen Kräften dafür eingesetzt hätte. Und eine weitere Erinnerung an jene Zeit gibt ihm das Recht, sich als den größten Friedensfreund der Gegenwart zu bezeichnen: seine Teilnahme am Kriege als unbekannter Soldat im Schützengraben. Er hat wahrlich ein Recht zu sagen, daß er den Krieg anders sähe als mancher unserer Widersacher. Deshalb glauben wir es ihm aufs Wort, daß er nicht nach militärischen Triumphen dürstet, sondern wenn überhaupt nach Ruhm, dann nur nach dem einzig erstrebenswerten Vorbeere, der Schöpfer des europäischen Friedens zu sein.

Deutschland wurde zehn, wurde fünfzehn Jahre mit dem Trug einer Abrüstung hingehalten, was schließlich so gut ging, daß zwar eine Abrüstungstagung einberufen wurde, daß aber Frankreich schließlich

auf dieser Tagung immer wieder erklärte und erklären ließ, daß es selbst nicht daran denke, irgendwie abzurüsten, daß es aber Deutschland verwehrt bleiben müsse, zu seiner eigenen Verteidigung und Sicherheit Maßnahmen treffen zu dürfen. So gingen die Winkelzüge von Versailles nach Genf, von Paris nach Genf, von Moskau und von Prag aus hin und her, so daß Deutschland immer mehr der Gefahr ausgesetzt wurde, sich auf

allen Seiten eingekreist zu sehen. Dabei hatte der Führer und Reichskanzler nach der Machtergreifung sich für das deutsche Volk damit einverstanden erklärt, bis zum letzten Mann und bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, wenn das auf allen Seiten geschehen würde! Die Antwort war ein verlegenes Schweigen. Inzwischen war Räuberland in den Völkerbund eingetreten, der von Moskau vierzehn Jahre lang maßlos beschimpft worden war. Inzwischen war Moskau tätig gewesen, um die Versailler Sieger für eine Politik einzufangen, die sich gegen das nationalsozialistische Deutschland als den Bezwiner des Bolschewismus und Kommunismus richten sollte. Es ist die große geschichtliche Tat des Führers, daß er diesen gordischen Knoten



Im Brückenbau / Schweißer am Werk

Aufnahme: Falk, Brückenbau

durch die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit am 16. März 1935 zerschlug.

Der Führer bezwang aber nicht nur mit seiner Politik den Bolschewismus; er bahnte mit ihr auch den Weg zu einem dauerhaften Frieden in Europa und der Welt. In London, wohin Deutschland aus seiner Friedenspolitik heraus als Vertreter den Botschafter v. Ribbentrop gesandt hatte, hat dieser klar und deutlich zu den deutschen Vorschlägen erklärt: Der Inhalt und die Tragweite der deutschen Vorschläge bedürfen keines Kommentars. Sie sind so weit gespannt und umfassend, daß wohl jeder Staatsmann, dem das Wohl Europas am Herzen liegt, nur wünschen kann, sie in dieser oder jener Form bald verwirklicht zu sehen.

Möge angesichts dessen der Rat über die Empfindungen des Augenblicks hinweg die Tragweite der geschichtlichen Entscheidung erkennen, die in seine Hand gelegt ist und die mithelfen soll, dem friedlosen Europa den Weg in eine bessere Zukunft offenzuhalten."

Der Völkerrundsrat hat auf diese Worte noch nicht gehört, sondern ein Urteil gegen Deutschland gefällt, durch das Deutschland aufs neue diffamiert (entehrt) wird und welches das seit sieben Jahren entehrte und geknechtete deutsche Volk niemals hinnehmen wird. Eine nochmalige Besetzung deutschen Bodens durch fremde Truppen, wie sie in der Ratsentscheidung vorgeschlagen wird, kommt für Deutschland niemals in Frage.

Der Führer hat in Hamburg auf dieses Dokument schon die richtige Antwort erteilt: „Als Führer der deutschen Nation und ihr verantwortlicher Sprecher und Leiter bin ich nicht in der Lage, auch nur einen Schritt zu tun, der mit der Ehre der deutschen Nation unvereinbar ist! Ich kann so handeln, weil ich weiß, daß in diesem Entschluß die ganze deutsche Nation hinter mir steht! Die Welt, wenn sie an der Beständigkeit dieser Entschlußkraft zweifeln sollte, wird am 29. März ein klares Urteil der gesamten Nation und damit ihr Bekenntnis erhalten!"

Darauf kann sich der Führer verlassen, daß das deutsche Volk jetzt erst recht Tritt faßt und wie ein Mann hinter ihm steht.

Wirtschaftserfolge im Dritten Reich

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete den Wahlkampf für die Reichstagswahl am 29. März mit einer großen Rede, in der er kurz die Erfolge des Nationalsozialismus auf wirtschaftlichem Gebiete zusammenfaßte. Die wenigen Zahlen, die Dr. Goebbels nannte, geben ein ebenso knappes wie überzeugendes Bild von dem gewaltigen Aufschwung, den die deutsche Wirtschaft in den kurzen Jahren seit der Machtergreifung genommen hat. „Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden 2,5 Millionen zu Beginn des Jahres 1936! Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und

an Betriebsstoffen und 25 v. H. an laufenden Reparaturen ersparte, die Zeiterparnis gar nicht gerechnet. Wenn sich der Verkehr nur verdoppelt, so würden sich auf dem fertigen Netz von 7000 Kilometern Reichsautobahn täglich 30 Millionen Betriebskilometer ergeben, d. h. eine Ersparnis von 750 000 Reichsmark täglich und 280 Millionen jährlich. Ein Teil dieses Betrages reichte aus, um den Kapitaldienst der Reichsautobahnen zu sichern.

Ganz besonders zeigen sich die Erfolge der nationalsozialistischen Wirtschaft auf steuerlichem Gebiete. Drei Jahre größten steuerpolitischen Erfolges liegen hinter uns. Im Rechnungsjahr 1930 blieb das Steueraufkommen um 1240 Millionen RM., 1931 um 1365 Millionen RM. und 1932 um 840 Millionen RM. hinter dem Haushaltsvoranschlag zurück. Im Rechnungsjahr 1933, dem ersten Steuerjahr unter der Regierung Adolf Hitlers, war nicht nur der Voranschlag erreicht, sondern schon eine Mehreinnahme von zwei Millionen RM. erzielt worden. Trotz jährlicher Erhöhung des Voranschlags wurden von nun an die festgesetzten Beträge erheblich überschritten. Das Rechnungsjahr 1934 brachte ein Plus von 1140 Millionen RM. Das Rechnungsjahr 1935, welches mit dem Ablauf dieses Monats endet, wird gegenüber 1934 wahrscheinlich eine Verbesserung um 1300 Millionen RM. bringen.

Die gesamten Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben betrugen (in Millionen RM.): 1932 = 6625, 1933 = 6845, 1934 = 8217, 1935 = 9500 (Mindestschätzung).

Diese Zahlen sprechen von den Erfolgen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Wenn es gelang, das Steueraufkommen seit 1933 um 2,5 Milliarden RM. zu erhöhen, ohne eine Steuerhöhung vorzunehmen, so sind dies Leistungen, auf die wir stolz sein können. Der Steuerzahler aber hat das Bewußtsein, daß seine Beiträge zum Wohle von Staat und Wirtschaft Verwendung finden. Die Steuer des Dritten Reiches baut auf! Dein Steuerbeitrag für den Staat Adolf Hitlers, deutscher Volksgenosse, hat deutschen Arbeitern wieder Brot gegeben, hat ihnen wieder Einkommen verschafft, das auch dir wieder Arbeit gibt. Deine Steuer hat mitgeholfen am Aufbau unserer Wehrmacht, damit des Reiches Grenzen geschützt sind und du in Frieden arbeiten kannst. Die Steuer des Dritten Reiches hat sich in ihrem Aufbau den bevölkerungspolitischen Zielen des Nationalsozialismus angepaßt und wird auf diesem Wege noch weitergehen. In der Systemzeit wirkte die Steuer förmlich als Strafe für Kinderreiche. Die Entwicklung der Steuerpolitik geht heute dahin, den Kinderreichen zu helfen. Mehr Kinder aber bedeuten erhöhten Konsum, d. h. mehr Arbeit, die wieder dir zugute kommt.

Wir sehen also an diesen Erfolgen der Wirtschaft im Dritten Reich, daß das Vertrauen zu einer gesunden Wirtschaft im gesunden Staat wieder hergestellt ist. Vertrauen aber ist die Grundlage allen Aufbaus. Für ihn hat Adolf Hitler nicht nur erst das Fundament gelegt, nein, er hat den Neubau schon weit vorwärts gebracht. Vertrauen wir weiter! Am 29. März gilt es Richtfest zu feiern und dem Neubau des Reiches, der nicht nur nach innen, sondern nach der Wiederherstellung der Wehrhoheit auch nach draußen gefestigt dasteht, die Richtkrone aufzusetzen, die die Inschrift tragen soll: Glauben und Vertrauen in Führer und Volk! Friede und Arbeit für unser Volk und für alle Völker, damit wir nicht nur in unserer Volksgemeinschaft, sondern in der Gemeinschaft der Nationen arbeiten können zum Wohle der Welt!



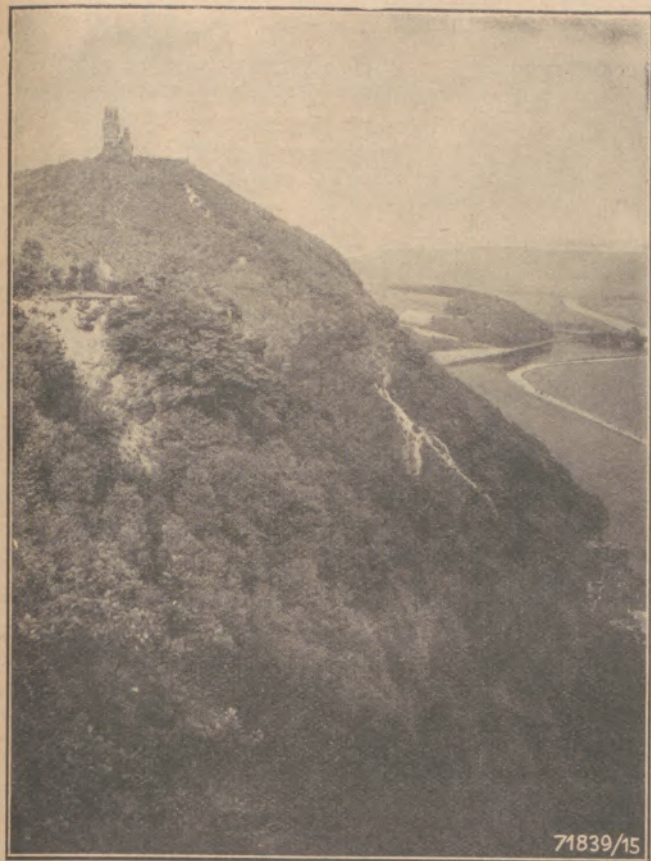
Diese Worte unseres Reichspropagandaministers werden durch täglich neue Beispiele gestützt und bewiesen. Der Februar brachte bereits eine Abnahme der Zahl der Arbeitslosen um 5000, so daß die endgültige Ziffer Anfang März 2 516 000 betrug. So früh in der Jahreszeit hat die Abnahme der Arbeitslosigkeit noch nie eingesezt.

Die Leipziger Messe dieses Frühjahr ist ihrem wirtschaftlichen Erfolge nach die beste Messe seit zehn Jahren gewesen, wie das Messeamt mitteilt. Bei einer Messeumgebung der deutschen Technik zeigte der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung der Reichsautobahnen, von denen im letzten Jahre wieder ein erheblicher Teil dem Verkehr übergeben werden konnte. Mit der Beschäftigung von Tausenden einer halben Million Arbeitern ist das arbeitspolitische Ziel, das mit dem Bau dieser Straßen erreicht werden sollte, seit Jahresfrist erreicht. Die Erdarbeiten haben bisher 150 bis 170 Millionen Kubikmeter Boden in Bewegung gebracht, während beim Bau des Suezkanals nur 74 Millionen Kubikmeter bewegt wurden. Der Panamakanal mit 200 Millionen Kubikmeter wird noch in diesem Sommer übertroffen werden.

Um zu zeigen, daß die Autobahnen auch wirtschaftlich rentabel seien, wies Dr. Todt darauf hin, daß der Kraftwagen auf einer Straße von der Qualität der Reichsautobahnen ungefähr 40 v. H. an Reifen, 30 v. H.

Unser Westfalenland in Wort und Bild

Hohensyburg, die hohe Sachsenwarte an der Ruhr



Der Steilabfall der Hohensyburg zum Ruhrtal, der die alte auf dem Gipfel angelegte sächsische Wallburg nach Süden, aber auch nach Westen unangreifbar machte

sich ihm wohl zeigen wird, wenn er den höchsten Punkt erreicht hat; und dann, wenn der Ausblick schön und umfassend ist, schaut er in ergriffenem Staunen. Ihm ist der Weg selbst selten der Gegenstand des Nachdenkens, es sei denn, daß er ein Geologe oder Mineraloge ist, den seine Wissenschaft überall im Banne hält, daß er alles um sich her nur geologisch oder mineralogisch sieht.

Ich wüßte in der näheren Umgebung Dortmunds keinen Berg, der ein herrlicherer Altan beglückender Umschau wäre als der schroffe Berg an der Ruhr, den man nach der Ruine auf ihm die Hohensyburg nennt. Ueber hartes, plattiges Gestein, es ist der Kohle führende Ruhrsandstein, steigt man hinauf und wundert sich über die mächtige Höhenentfaltung, die die Hohensyburg von Norden her bietet. Die Schau von ihr gegen das Sauerland über das Ruhr- und Lennetal hin aber ist so wundervoll und umfassend, daß man es versteht, wenn die Besucher dieser Höhe gern hier oben verweilen, sei es, daß sie, an die Brüstung des Denkmalplatzes gelehnt, in die Weite fassen oder an einem der Tische der Gasthöfe Platz nehmen, um in aller Ruhe den Rundblick zu genießen.

Ebenso eindrucksvoll wie die Umschau ist dieser Berg selbst, wenn man ihn aus einiger Entfernung, sei es von einer der benachbarten Höhen, sei es vom Ruhrtal aus, betrachtet. Doch nur wenigen wird es bewußt sein, daß gerade diese außerordentlich herausgestellte Lage des Hohensyburgberges schon vor Jahrtausenden Veranlassung gewesen ist, ihn zu strategischen Zwecken zu benutzen. Unsere Ahnen, die Sigambrier und Marsen, hatten auf dem Gipfel eine besonders starke Befestigung geschaffen, die aus einer Haupt- und einer Vorburg bestand. Die Hauptburg wurde von einem Wall umschlossen, dem zwei tiefe Gräben vorgelegt waren, beide geschieden durch einen kleineren Wall. Der Hauptwall enthielt als Kern eine aus Bruchsteinen ohne Mörtel gefügte Mauer von fast drei Meter Dicke. Nur nach der Ruhr hin, wo der Abfall sehr schroff ist, war kein Wall nötig, und man wird sich hier wohl nur mit einer Palisadenwand als Sicherung begnügt haben. Dieser Hauptburg war nach Nordosten hin, wo keine Täler wie auf den anderen Seiten die Befestigung schützen, eine Vorburg angegliedert, die gleichfalls von einem Wall mit Gräben umgeben war und die die heutige Dorfkirche Syburgs nebst dem sogenannten Petersbrunnen einschloß. Wer das Gelände kennt, wird wissen, daß diese Burganlage ganz außerordentlich ist. Sie umfaßt in der Länge etwa 800 Meter, in der größten Breite etwa 350 Meter, so daß zu ihrer Bewehrung, die nötigen Ersatzmannschaften eingerechnet, mindestens 1200 bis 1500 Mann notwendig waren. In Zeiten

Wir wissen es ja genau: Berge verdanken ihren Ursprung irgendwelchen mechanischen Kräften, seien es erdwälzende und erdaufwerfende, wie sie durch den Druck innerirdischer Erdschichten sich ergeben oder seien es die Ergebnisse von Ablagerungen, die in unendlichen Zeiträumen erfolgten. Jedenfalls sind die Berge durch irgendwelche mechanische Wirkungen großen Ausmaßes entstanden. Und da kommt dann der Mensch und spaziert einen solchen ereignisreichen Berg empor, ahnungslos, aber dafür mit einem Gefühl der Lust und der Erwartung, was

der Kriegsnot flüchteten die Bewohner der umliegenden Gehöfte hierhin mit Vieh und Habe, die Männer aber bezogen die Burg, wenn sie dem Gegner in offener Feldschlacht nicht standhalten konnten.

Diese Burg besagte Karl der Große 775 lange und nahm sie endlich ein, jedoch soll sie nur durch den Verrat eines zum Christentum übergetretenen Sachsen, der unten an der Ruhr wohnte, gefallen sein. Vergeblich versuchten die Sachsen, in den folgenden Jahren die Beste wieder zu erobern. Noch sind Reste der alten Umwallung vorhanden, und auch die tiefen Gräben kann man stellenweise deutlich erkennen. Wieviel

Menschenschicksal,

wieviel Mut und Verzweiflung, wieviel Schrecken mag an die altehrwürdigen, tausendjährigen Zeugen aus unserer Vorfahren Zeit gebunden sein? Man stößt auf diese alten Wälle und Gräben an der Nordseite, wo der untere breite Zugangsweg zum Denkmal von der Hauptstraße abbiegt, ebenso hinter der Kirche und am ehemaligen oberen Bahnhof der Drahtseilbahn.

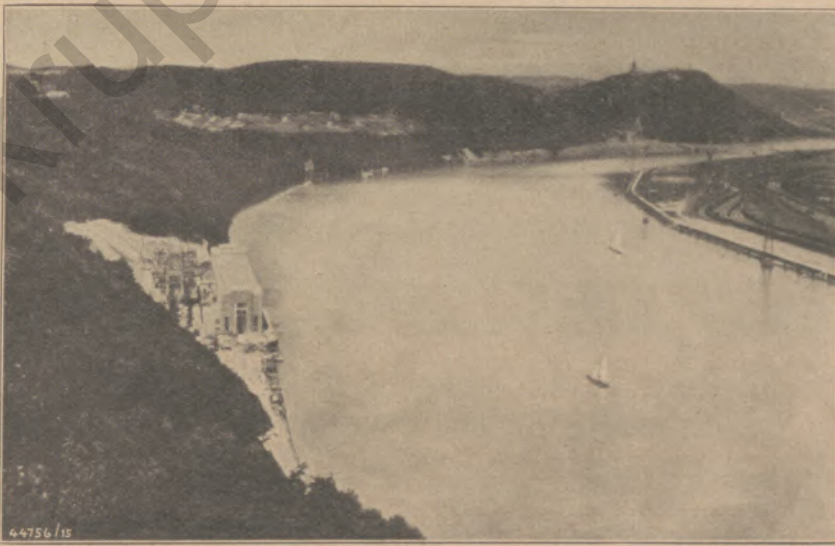
Innerhalb der Vorburg lag die einst berühmte alte Kultstätte, auf deren Stelle die christliche Peterskirche erbaut wurde (siehe Nr. 10 vom 15. Juni 1935). Die ursprünglich in Holz, im 12. Jahrhundert in Stein aufgebaute Christenkirche übte im Mittelalter eine große Anziehungskraft weit hin aus. Man wallfahrte hier zu der hl. Barbara, deren Kopf in der Kirche gezeigt wurde, und zum wundertätigen Petersbrunnen, der heute leider in einem unwürdigen Zustand sich befindet. Nicht weniger als der malerische Dorfkirchenbau erregt der Friedhof das Interesse des aufmerksamen Beschauers. Denn selten findet man einen Friedhof, der ein

so unberührtes Bild alter Zeiten gewährt. Fast sämtliche Grabsteine stammen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. Aber nicht nur, daß man eine gewisse Übereinstimmung an diesen Grabsteinen bemerkt, sie wirken dadurch, daß sehr viele zu zweien aneinandergeschnitten sind, einzigartig. Die Schöpfer dieser Steine sind die Steinmetzen des Dorfes Syburg jener Jahrhunderte. Sie pflegten für sich wie für die anderen Dorfbewohner die Grabsteine schon bei Lebzeiten zu fertigen, und zwar oft für Mann und Frau gemeinschaftlich, versahen auch die Steine bereits mit Inschriften, so daß jeder schon wußte, was sein Grabstein über ihn nach seinem Tode vermeldete. Nur das Todesdatum ließ man unausgefüllt und fügte es beim erfolgten Tode bei. Manche der Inschriften sind sehr kurz, wie diese: „cort velthus sins hantweerts ein

smitt“. Andere könnten einen phantasievollen Menschen veranlassen, sich einen Roman zur Grabchrift auszudenken, so z. B. diese: 1589 de 25. mai ist hinrich Krochman in godt entslapen un sin kint gert drute“. Sind Vater und Kind, die an einem Tage starben, durch einen Unglücksfall oder durch eine verheerende Krankheit aus dem Leben gerufen worden? Wortreich ist folgende Grabchrift: „Anno 1632 de 13 february ist der erbar und frommer jörgen kramer burger zu weesthoven welcher sein gewerb in engelandt seland und der gleiche ländel gehabt salich in got entschlaffen deszen leib allhie ruhet die seelē aber bey got“. Also ein Kaufmann, der als Mitglied der Hanse in England und Dänemark (Seeland) seine Büros gehabt hat. An der Kirche selbst zwingt der gewaltige Turm den Blick auf sich, ein echt westfälischer Dickkopf und, so glaube ich, sicherlich seit den ältesten Zeiten dazu bestimmt, in Stunden der Gefahr den umwohnenden



Ein Teil des Hengstensees



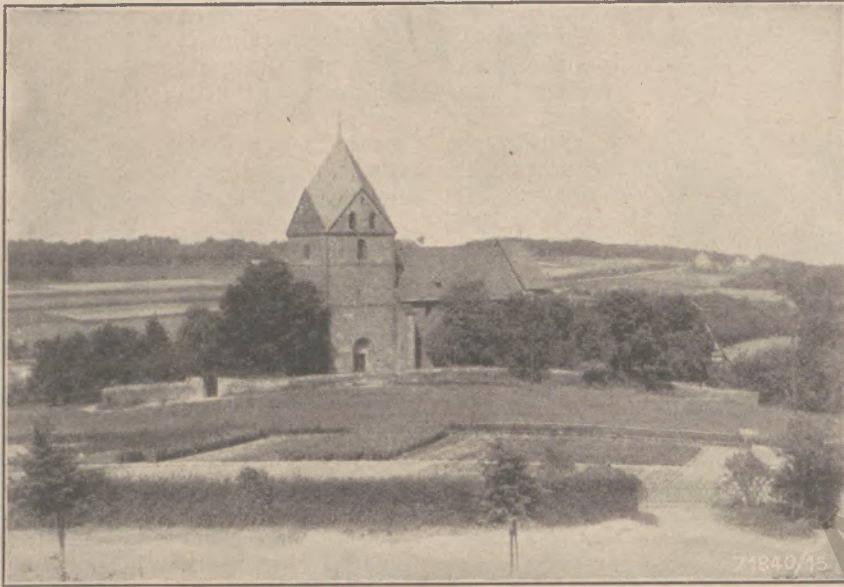
Das Kraftwerk am Hengstensee

Dörflern sichere Zuflucht zu bieten. — Innerhalb der Hauptburg, hoch an den steilen Rand der Südseite gesetzt, sieht man die Ruinen einer Burg. Leider gibt keine Urkunde genauen Aufschluß über Erbauung und Ende der Burg. Man vermutet, daß sie zur Zeit Kaiser Heinrichs IV. (1050—1106) erbaut wurde, und zwar zur Wahrung des umliegenden Reichsgutes. Zu diesem gehörte der Reichshof Westhofen und das ganze Land hinauf gegen Hörde, woran noch der heute gebräuchliche Name Reichsmark und Reichsmarkstraße erinnert. 1287 soll die Burg zerstört worden sein, nach einer Mitteilung aus dem 17. Jahrhundert, weil die Herren von Eyburg Raubritter gewesen seien, wahrscheinlich aber, weil der Reichsbesitz als Pfand in die Hände des Erzbischofs von Köln gelangt war und die Grafen von der Mark dieses dem Erzbischof abzugeben bestrebt waren. Ihnen fiel wohl auch die Burg zum Opfer, da sie ja ein Stützpunkt der kölnischen Macht bedeutete. Die Herren von Eyburg siedelten sich seitdem im Haus Busch an der Ruhr, nahe bei dem heutigen Bahnhof Kabein, an. Die Reste der Burg lassen noch deutlich die einstige Anlage erkennen. Sie war von einer vier Meter dicken Ringmauer umschlossen. Aus dieser sprang nach Nordosten der starke viereckige Bergfried vor, der flankierend das Burgtor schützte. — Heute befindet sich inmitten der Ruinen das Ehrenmal der im Weltkrieg Gefallenen der Gemeinde Eyburg. Wie zur Burg gehörend, in Wirklichkeit aber allein stehend und ein Bauwerk der jüngeren Zeit, ragt im Hintergrund der schlanke Vinde-turm auf der höchsten Stelle des Gipfels auf. Er wurde 1857 für den volkstümlichen ersten Oberpräsidenten von Westfalen, den Freiherrn Vinde, errichtet. Diesen Turm zu ersteigen, lohnt sich reichlich; denn ist schon die Aussicht vom Denkmalsplatz weit und prächtig, so von der Plattform des Turmes nach allen Richtungen hin umfassend.

Von diesem Turm aus bietet sich auch die schönste Uebersicht über den Denkmalsplatz, der jetzt eine Veränderung erfahren hat. Das alte, im Stil der Zeit um die Jahrhundertwende reich geschmückte Denkmal ist

vereinfacht worden, und von den früheren fünf Standbildern sind nur drei beibehalten worden. Es bildet eine würdige, stillstrenge Bekrönung des Berggipfels und weist folgende Inschrift auf:

30. Januar 1933. 16. März 1935. Im dritten Jahr der Regierung Adolf Hitlers, in dem er dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergab, wurde das Denkmal erneuert.



Das Peterskirchlein zu Eyburg

dem Umbau sind, um eine klare Darstellung zu erreichen, außer allem früheren Schmuck von den Standbildern nur das des Kaisers und die Bismards und Moltkes belassen worden.

Ein wichtiger Schritt vorwärts ist getan worden zur würdigen Gestaltung eines der denkwürdigsten und schönsten Plätze Westfalens. Es wäre dankenswert, wenn nun auch die Reste der altsächsischen Wallburg, die vielfach durch Einbauten von Häusern zerstört wurden, in treue Hut genommen würden und der alte Donarbrunnen (jetzt Petersbrunnen genannt) wie früher als klarer Quell wieder dem Boden entspränge, die gesamte Anlage aber durch einen natur schönen Hain von Eichen oder Linden geschmückt würde.

Welche Bewandnis hat es eigentlich mit dem Denkmal auf der Hoheneyburg? Es war der Wunsch, dem hochverdienten alten Kaiser Wilhelm I. als Begründer des Deutschen Kaiserreichs, auch im Westfalenland ein Denkmal zu weihen, um damit der Freude und dem Dank anlässlich der Einigung der deutschen Stämme und des beendeten glorreichen Krieges 1870/71 Ausdruck zu geben. Nach Ueberwindung mancher Hindernisse gelang dieser Plan, dem eine Reihe tüchtiger Männer sich widmete. In den Jahren 1893 bis 1901 ist das Denkmal und seine Anlage geschaffen worden. Die Standbilder des Kaisers und seiner Paladine Moltke, Bismarck, Kronprinz Friedrich und Prinz Friedrich Karl wurden von Professor Donndorf in Stuttgart modelliert und in Kupferguß ausgeführt. Das Reiterstandbild hat eine Höhe von 7,50 Meter, die übrigen vier Standbilder sind je 5,25 Meter hoch. Bei

Die Frau im Luftschuß

Von Hans Schlebush, Untergruppenführer im NSB. und Luftschußlehrer

Deutsche Frau, deutsche Mutter!

Das alte Sprichwort: „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu“, ist Dir bestimmt bekannt. Daß man dieses Sprichwort umgekehrt verstehen und umgekehrt danach handeln soll, weißt Du auch, und darum schreibe ich diese Zeilen, damit Du Dich danach richten sollst. Die deutsche Frau hat im Kriege Unendliches geleistet, aber der Zukunftskrieg, den wir nicht wünschen, wird noch höhere Anforderungen an sie stellen. Wer eine Sache an sich herankommen läßt und nicht vorsorgt, ist auf gut deutsch gesagt, ein großer Esel. Denken wir an das Einkochen, Einmachen, Einkellern für den Winter! Wer im Sommer und Herbst nicht sorgt und arbeitet, der wird im Winter hungern. Die Arbeit des Landwirts ist auch eine Arbeit auf Hoffnung und weite Sicht, und so ist es auch mit der Arbeit im Reichsluftschußbund und ganz besonders in Bergkamen auf diesem Gebiet.

Also: Sei bereit, deutsche Frau! Das ist das Erste, was Dein Vaterland von Dir fordert. Bereit sein aber heißt: „Bereite Dich vor!“ „Ja“, jagst Du, „Die Männer werden durch die Ausbildung im NSB. und beim Militär ausgebildet, das gibt's ja alles für uns nicht!“ Komm freiwillig zu uns zum NSB., wir helfen Dir, wir zeigen Dir, wie man sich rüstet zum Schutze des Vaterlandes, der Familie, des Eigentums! Der NSB. kennt die milde hilfreiche Hand der Mutter, er setzt in jede Frau das große Vertrauen, daß sie für ihr Kind, für ihre alten hilfsbedürftigen Eltern und sonstige Verwandte und Freunde helfend und rettend eintritt und alles daran setzt, dem Vaterlande eine treue Dienerin zu sein.

„Erfülle Deine heilige, vaterländische Pflicht!“

Das ist das Zweite, was Dir der NSB. zusetzt. Erfülle sie freiwillig! Du weißt ja, daß das Reichsluftschußgesetz von jedem Deutschen fordert, daß er sich in den Dienst des NSB. stellt. Du hast auch schon gehört und gelesen, daß strenge Bestrafungen gegen Saboteure und Mederker angewandt werden mußten, um sie auf den rechten Weg zu bringen! Deutsche Frau, deutsche Mutter! Es gilt ja, den Selbstschutz zu organisieren, da willst Du keinen Zwang! Kindisch sind die zu nennen, die sich zwingen lassen. Ein Kind muß, das weißt Du aus Erfahrung, oft sogar von der Mutter zum Essen gezwungen werden, weil es zu unverständlich ist. Du willst alles Gute für Deine Familie und für Dein Vaterland, also komme, komme freiwillig, komme mit Begeisterung, komme mit Vertrauen, komme mit all Deiner großen Liebe! Hier bei uns im NSB. kannst Du Deine guten Eigenschaften wirken lassen. Ihr deutschen Frauen kennt ja die Männer! Du, deutsche Frau, weißt auch, daß bei den Männern oft noch Widerstände zu bekämpfen sind, da gibt es so manchen, der es noch nicht recht begriffen hat, was es heißt, ein Deutscher sein zu dürfen. Zeige Du, deutsche Mutter, daß Du es verstanden hast, sei ein Beispiel für die Launen und Trägen, reiße sie heraus aus ihrem Schlaf und zeige ihnen, daß die deutsche Frau ihre Aufgaben kennt und erfüllt.

„Laß Dich über den Luftschuß aufklären, und nimm an den Schulungen teil!“

Deutsche Frau, das ist das Dritte, was ich Dir sagen möchte. Auch den Hauswartsposten wirst Du übernehmen müssen, denn Du weißt, daß alle wehrfähigen Männer dem Vaterlande mit der Waffe in der Hand dienen und seine Grenzen schützen müssen, wenn ein Feind uns anfallen sollte. Aber ganz besonders kommt es Dir zu, helfend einzuspringen, wo es gilt, Verwundete zu verbinden, Kranke zu pflegen, Verunglückte zu bergen. Du hast bestimmt gehört, daß Frauen bereits aus allen Schichten der Bevölkerung zum Ausbildungsdienst für die erste Hilfe geschult worden sind. Sieh, diese Frauen und Mädel wollen Dir vermitteln, was sie gelernt haben. Laß sie zugleich Dein Vorbild sein. Sie opfern immer wieder ihre Zeit, denn die Schulungen werden weiter geführt werden.

„Was sollen wir denn eigentlich lernen?“, so fragst Du mich nun. Ja, alles verraten will ich Dir hier nicht, aber merk auf!

1. mußt Du lernen, daß Ruhe und Kaltblütigkeit Vorbedingungen für einen wirksamen Luftschuß sind.
2. mußt Du die Wirkung der Brandbomben und chemischen Kampfstoffe kennen und bekämpfen lernen.
3. mußt Du über den menschlichen Körper, seinen Organismus und seine Funktionen unterrichtet sein, wenn Du
4. Verbände anlegen, Wunden und Knochenbrüche verbinden, Giftkampfstoffe unschädlich machen willst.
5. mußt das Verbinden und alles, was mit Krankentransport und Krankenpflege zusammenhängt, geübt und wieder geübt werden, damit es im Falle der Not und Gefahr auch ausgeführt werden kann.

Deutsche Frau, Du mußt einsehen, daß alles, was ich in den wenigen Sätzen gesagt habe, tagtäglich gebraucht werden kann. Vielleicht hast Du schon oft hilflos dagestanden, wenn sich eines Deiner Kinder verletzt hatte. Vielleicht hast Du das Schreien und Heulen Deiner lieben Hausgenossinnen schon miterlebt, wenn sich auf der Straße ein Unglücksfall zugetragen hatte. Vielleicht hast Du die unsachgemäße Behandlungsweise bei Unglücksfällen schon am eigenen Leibe mit großen Schmerzen und langem Krankenlager büßen müssen. Komm zu den Schulungen, und Du wirst den Unglücksfällen, die Dir täglich begegnen können, nicht unerfahren gegenüber stehen, und Du wirst ein Helfer Deiner Familie und Deiner Volksgenossen sein, wenn, was Gott verhüten möge, ein Luftkrieg uns treffen sollte. Denke daran, daß eine Gefahr, der man zu begegnen weiß, die größten Schrecken verloren hat. Deutsche Frau, für Dich gilt das Wort des Reichsministers Hermann Göring, des Oberbefehlshabers der Luftwaffe:

„Der Kämpfer im Luftschuß hat soviel Verantwortung und soviel Ehre wie jeder Soldat an der Front!“



Aus unseren Werken



Der Abschluß der Vereinigte Stahlwerke A.G.

In dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht der Vereinigten Stahlwerke über das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr, das ebenso wie bei den Betriebsgesellschaften zum erstenmal seit der Aufgliederung des Unternehmens wieder einen Zeitraum von zwölf Monaten umfaßt, wird u. a. folgendes ausgeführt:

Entsprechend der anhaltenden Produktionsbelebung gestaltete sich auch das finanzielle Ergebnis unserer Gesellschaft zufriedenstellend. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt sich nach Vornahme erhöhter Abschreibungen ein Gewinn von 21 246 000 RM., der sich um den Gewinnvortrag auf 44 990 000 RM. erhöht.

Die Gesamttendenz der Entwicklung des Berichtsabschnitts bei uns und unseren Betriebsgesellschaften wird durch nachstehende Uebersicht verdeutlicht:

Okt. 1934 bis Sept. 1935	Okt. 1933 bis Sept. 1934
Steinkohlenförderung	
19 439 140 t	19 405 070 t
Roheisenerzeugung	
4 782 314 t	3 500 706 t
Rohstahlerzeugung	
5 198 213 t	4 135 742 t
Lohn- und Gehaltssumme	
313 981 000 RM.	254 495 000 RM.
Gesetzliche soziale Abgaben	
35 495 000 RM.	31 453 000 RM.
Freiwillige soziale Leistungen	
9 640 000 RM.	8 707 000 RM.

Die Rohstahlerzeugung auf unseren Werken ist um ein Viertel, die Roheisenproduktion um etwa 37 Prozent gestiegen. Diese Entwicklung auf der Eisenseite kam auch unseren Bergbaubetrieben zugute, bei denen im gleichen Zeitraum eine Zunahme der Kohlenförderung um 12 Prozent zu verzeichnen war.

Die vermehrte Beschäftigung unserer Betriebsgesellschaften ist in erster Linie dem steigenden Inlandverbrauch von Eisen und Stahl zu danken, der in der zweiten Hälfte unseres Geschäftsjahres bereits den Stand von 1928 und damit zugleich den des letzten Vorkriegsjahres überschritt. Wie eine sorgfältige Aufgliederung der Erzeugungsziffern der einzelnen Sorten und eine genaue Marktuntersuchung erkennen lassen, ist dieser fast ununterbrochene

gleichmäßige Anstieg keineswegs nur auf die öffentlichen Aufträge zurückzuführen. Vielmehr ist festzustellen, daß die hauptsächlich von der staatlichen Arbeitsbeschaffung ausgehende Anregung sich auf den verschiedensten Wegen — über die Bauwirtschaft, zahlreiche Zweige der Eisen verarbeitenden Industrie, den Lagerhandel usw. — allmählich weiterhin ausbreitete und zu einer allgemeinen Bedarfssteigerung führte.

Auch auf den Auslandsmärkten zeigte sich eine allgemeine Belebung der Nachfrage nach Eisen- und Stahlerzeugnissen. Trotz der bekannten Erschwerungen konnte der Export in Kohle und Eisen bei allerdings weiter unzureichenden Erlösen so gefördert werden, daß der Anteil des deutschen Steinkohlenbergbaus und der Eisenindustrie an der Weltausfuhr in diesen Erzeugnissen mit annähernd je 25 Prozent den höchsten Stand früherer Jahre überschritt. Im Kohlenexport lag Deutschland am Ende der Berichtszeit hinter England an zweiter Stelle, in der Eisenausfuhr hat es den ersten Platz in der Welt erreicht.

Die weitere Gestaltung der Ausfuhrbeziehungen bedarf angesichts der immer noch wachsenden internationalen Währungsschwierigkeiten und Handelshemmnisse sorgfältiger Pflege und steter Bereitschaft auch zu materiellen Opfern im Interesse einer tatkräftigen Exportpolitik. Der erfolgreiche Wettbewerb deutschen Stahls mit den anderen technisch hochentwickelten Eisenländern der Welt hängt im wesentlichen ab von dauernder Beobachtung und Verbesserung der Güte deutscher Eisenerzeugnisse

mit Hilfe wissenschaftlicher Durchdringung der Arbeitsverfahren. Wir haben diese Aufgaben in der Kohle- und Eisenforschung G. m. b. H., Düsseldorf, zusammengefaßt, in der die gesamte Forschungsarbeit unserer Bergbau- und Eisenbetriebe zusammenläuft.

Mit besonderem Nachdruck wurden in der Berichtszeit die Arbeiten zur Erhaltung und Verbreiterung unserer Rohstoffgrundlagen betrieben. Eine Anzahl stilliegender Erzgruben konnte im Laufe des Jahres wieder in Betrieb genommen werden; ferner wurden die Vorarbeiten für die Inangabelegung einer Reihe weiterer Gruben getroffen.

Auf unseren Zechen und vor allem auf den Hütten- und Verfeinerungsbetrieben brauchten Feierschichten und Kurzarbeit nur noch in verhältnismäßig geringem Umfange eingelegt zu werden. Die verstärkte Ausnutzung unserer Werksanlagen und die Wiederingangselegung zahlreicher bisher stilliegender Betriebsstätten führte bei uns wie bei unseren Betriebsgesellschaften zur Neueinstellung zahlreicher Arbeitskräfte. Zur Zeit werden bei uns und auf den Werken unserer Betriebsgesellschaften etwa 150 000 Gesellschaftsmitglieder beschäftigt. Einschließlich unserer industriellen Angliederungen und Handelsgesellschaften erhöht sich diese Zahl auf 172 000.

Der Generalversammlung der Vereinigte Stahlwerke A.G., die am 30. März d. J. in Düsseldorf stattfindet, wird vorgeschlagen werden, aus dem Gewinn eine Dividende von 3½ Prozent zur Verteilung zu bringen.

Ueber die Produktions- und Marktlage unserer Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr wird im einzelnen folgendes angeführt:

Die Roheisenerzeugung stieg gegenüber den Monaten Oktober 1933/September 1934 um 45 Prozent auf 1 297 400 Tonnen, die Rohstahlerzeugung um 21 Prozent auf 1 660 880 Tonnen. Die Absatzsteigerung erstreckte sich auf fast alle Erzeugnisse, darunter insbesondere Halbzeug, Formeisen, Stabeisen, Universaleisen und Schmiedestücke. Auch in Grob- und Mittelblechen war ein erhöhter Auftragseingang zu verzeichnen, wobei stärkere Lieferungsanforderungen für den Schiffbau mit-

sprachen. Das Ausfuhrgeschäft wurde auch im Berichtsjahr erfolgreich gepflegt. Dabei wurde besonderer Wert darauf gelegt, auch in den freien Produkten den Preisstand zu halten und preismindernden Wettbewerb mit deutschen Werken möglichst zu vermeiden.

Auf der Hüttenkategorie Hoerder Verein konnten zu Beginn des Berichtsjahres 80 Defen in Betrieb genommen werden.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der weiteren Entwicklung und Anwendbarkeit des Union-Baustahls geschenkt. In dieses Gebiet fällt auch die erhebliche Steigerung der Produktion in Union-Nasenprofilen zur Herstellung von geschweißten Trägern. Unter Anwendung dieser Nasenprofile sind Träger bis zu 48 Meter Länge ohne Querschweißung ausgeführt worden.

Auf dem Gebiete der Schmiedestücke sind im Zusammenhang mit der im August 1934 in Betrieb genommenen 15 000-Tonnen-Pressen Aufgaben gelöst worden, die zu den schwierigsten gehören dürften, die der Hütten-technik zur Zeit gestellt sind.



Der Führer
studiert die Konstruktion der Mangfall-Brücke

Viel Beachtung, besonders auch im Ausland, hat das dem Hüttenverein patentierte Ringschmiedeverfahren zur Herstellung gebauter Kurbelwellen gefunden.

Ueber die im abgelaufenen Geschäftsjahr vorgenommenen Neubauten wird im Geschäftsbericht der Vereinigte Stahlwerke folgendes berichtet:

Zu den Neuinvestitionen auf der Hüttenseite gehören u. a. Verbesserungen auf den Stahlwerken und Ergänzungen des Maschinenparks sowie der Glüh- und Vergütungsanlagen für Schmiedestücke beim Dortmund-Hoerder Hüttenverein.

Der Bericht über die Gefolgschaft und die sozialen Einrichtungen der Vereinigten Stahlwerke hat u. a. folgenden Wortlaut:

Die bessere Beschäftigung ermöglichte es unseren Werken, im vergangenen Jahre wiederum eine stattliche Anzahl von Neueinstellungen, darunter viele unserer alten Mitarbeiter, vorzunehmen. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Werksangehörigen bei uns und unseren Betriebsgesellschaften von 127 262 am 1. Oktober 1934 auf 145 544 am 30. September 1935, mithin um etwa 14 Prozent. Davon entfällt auf die in der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.

zusammengefaßten Bergbaubetriebe eine Zunahme von 46 978 auf 50 539, also um etwa 8 Prozent. Bei unserer Gesellschaft selbst waren — vorwiegend in Düsseldorf — bei Ende des Geschäftsjahres 922 Angestellte und Arbeiter tätig; die trotz zahlreicher Neueinstellungen zu verzeichnende Verringerung gegenüber dem Vorjahr erklärt sich aus der Gründung der Kohle- und Eisenerz-Gesellschaft, deren Gefolgschaftsmitglieder aus der unmittelbaren Beschäftigung bei uns ausschieden.

Bei den Neueinstellungen unserer Werke machte sich zum Teil bereits ein gewisser Mangel an geeigneten Facharbeitern geltend. Wir werden deshalb wie schon bisher, so erst recht in Zukunft, der Ausbildung der jugendlichen Facharbeiter, die wir in eigenen Lehrwerkstätten und Kursen seit langer Zeit betreiben, sowie der Schulung unseres übrigen technischen Nachwuchses erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Auch für die Betreuung und allgemeine Weiterbildung der zahlreichen kaufmännischen Lehrlinge unserer Betriebe und Verwaltungen, der bei dem weitverzweigten Arbeitsgebiet unseres Unternehmens besondere Bedeutung beizulegen ist, haben wir in unserem Düsseldorfer Haus eine besondere Stelle eingerichtet.

In diesem Zusammenhang verdient Erwähnung, daß nach einer von uns Anfang 1935 durchgeführten Untersuchung von den auf unseren Hütten, Walzwerken und Verfeinerungsbetrieben insgesamt Beschäftigten etwa 68 000 Arbeitern mehr als 45 Prozent bereits länger als zehn Jahre auf den Werken tätig waren, wobei bei einzelnen Gesellschaften dieser Prozentsatz bis auf 64 Prozent ansteigt. Für die Aufgaben, die der Betriebsgemeinschaft als wichtigem Träger sozialer Ordnung und Befriedung zufallen, ist die sich aus dieser Dauer der Werkszugehörigkeit ergebende Werksverbundenheit von erheblicher Bedeutung.

Gleichzeitig mit der beträchtlichen Erhöhung der Gefolgschaftszahlen stieg infolge fortwährender Verringerung von Feierschichten und -stunden die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden sowohl im Steinkohlenbergbau als auch bei den Betriebsgesellschaften der Hüttenseite weiter an. Sie betrug im Monatsdurchschnitt je Arbeiter bei den Hüttenwerken und Verfeinerungsbetrieben 210,4 gegenüber 201,3 im Vorjahr und 170,2 im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1931/32; der Stundenausfall ist mithin praktisch ganz gering geworden. Nicht ganz so günstig verlief die Entwicklung im Steinkohlenbergbau, wo die Zahl der Arbeitsschichten 23,4 gegenüber 22,5 und 20,5 in den entsprechenden Vergleichsabschnitten betrug; gegenüber dem Beschäftigungstiefstand verminderte sich der Schichtenausfall auf etwa ein Drittel. Auf den im Bergbau durchgeführten Beschäftigungsausgleich wurde bereits hingewiesen.

Im Zusammenhang vor allem mit der Verminderung der Feierschichten und dem Abbau der Kurzarbeit haben sich auch die Einkommensverhältnisse der Werksangehörigen weiter gebessert. Das durchschnittliche Monatseinkommen je Arbeiter stieg bei den Bergbaubetrieben um 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr; bei den Hüttenwerken und Verfeinerungsbetrieben, die infolge der Zunahme der Produktionsleistungen zum Teil auch eine Erhöhung des DurchschnittsStundenlohnes zu verzeichnen haben, beläuft sich die Steigerung auf 8 Prozent. Gegenüber dem Durchschnitt im Krisenjahr 1931/32 hat das monatliche Durchschnittseinkommen je Arbeiter bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. um 13 Prozent zugenommen. Auf der Hüttenseite ergab sich in diesen drei Jahren eine durchschnittliche Erhöhung je Arbeiter um fast 30 Prozent; die Einkommensteigerungen einzelner hochqualifizierter Facharbeitergruppen gehen darüber noch beträchtlich hinaus.

Aus dem Jahresertrag wurden nach Abschluß des Geschäftsjahres größere Mittel — insgesamt 2,4 Millionen RM. — bereitgestellt und als Sondereinzahlung, gestaffelt nach sozialen Gesichtspunkten (Familienstand, Kinderzahl, Werkszugehörigkeit usw.), an die Gefolgschaftsmitglieder ausbezahlt.

Insgesamt betragen die Lohn- und Gehaltsaufwendungen bei uns und unseren Betriebsgesellschaften in der Zeit von Oktober 1933 bis September 1934 RM. 254 495 000, Oktober 1934 bis September 1935 RM. 313 981 000; sie sind also um etwa ein Viertel gestiegen.

Die geselligen sozialen Aufwendungen erhöhten sich um 13 Prozent von Okt. 1933 bis Sept. 1934 RM. 31 453 000, von Okt. 1934 bis Sept. 1935 RM. 35 495 000.

Der Pflege und dem weiteren Ausbau der auf dem Gebiete der betrieblichen Sozialpolitik liegenden Aufgaben wurde in Fortführung langjähriger Werksüberlieferungen verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Sämtliche

Betriebsgesellschaften haben ihre freiwilligen sozialen Leistungen demgemäß weiter beträchtlich erhöht, nachdem bereits seit Jahren eine fortschreitende Steigerung zu verzeichnen war. Sie betrugen in den Monaten Oktober 1933 bis September 1934 RM. 8 707 000, Oktober 1934 bis September 1935 RM. 9 640 000. Insgesamt wurde für diese Zwecke seit 1926 ein Betrag von 64 Mill. RM. zur Verfügung gestellt.

Auch sonst haben unsere Werke ihre seit langem bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen weiter ausgebaut und ergänzt. So wurden bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., insbesondere im Hinblick auf die Heranziehung eines tüchtigen Nachwuchses, weitere Sportanlagen, wie Turnhallen und Schwimmbäder, geschaffen. Von der August Thyssen-Hütte A.G. wurde eine neue, 15 000 Besucher fassende Sportanlage errichtet, die den Mitgliedern der Betriebsgemeinschaft, vor allem den Lehrlingen und Jungarbeitern, Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung und sportlicher Betätigung geben soll. Die Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.G. legte in Hörde ein Schwimm- und Schwefelheilbad an, das im Frühjahr 1935 eröffnet wurde. Die Dortmund-Union-Brückenbau A.G. stellte eine große neuzeitliche Waschkauenanlage mit behaglichen Aufenthaltsräumen fertig. Auf dem Düsseldorfer Phoenix-Werk der Deutsche Röhrenwerke A.G. wurde eine frühere Werkshalle zu einer geräumigen Sport- und Versammlungshalle und zu einem Ehrenmal für die gefallenen Werkskameraden ausgebaut.

Besondere Sorgfalt wandten die Werksleitungen ferner auf die Errichtung neuer und die freundliche Ausgestaltung bereits vorhandener Aufenthaltsräume, Waschanlagen usw. Unter anderem wurden derartige Anlagen auf den Betrieben der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. sowie auf den Werken der Deutsche Eisenwerke A.G., der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.G., der Deutsche Röhrenwerke A.G., der Hüttenwerke Sie-



Der Dortmund-Hoerder Hüttenverein hatte auf der diesjährigen Automobilausstellung in Berlin ausgestellt, und zwar seine Union-Qualitätsstähle, insbesondere die Union-Maschinen-Baustähle, die sich eines ausgezeichneten Rufes in der Automobilindustrie erfreuen.

Unser Bild zeigt eine Gesamtansicht des Standes

gerland A.-G. und der „Wurag“ Eisen- und Stahlwerke A.-G. geschaffen. Wir haben uns in Zusammenarbeit mit unseren Werkwohnungs-gesellschaften im Sinne der Wohnungsbau- und Siedlungspolitik der Reichsregierung bemüht, durch den Bau neuer Kleinwohnungen und vor allem durch Errichtung von Eigenheimsiedlungen für bewährte Stammarbeiter zu einer Besserung der Wohnverhältnisse der Werksangehörigen und ihrer Familien beizutragen. Zur Erleichterung der Eigenheimfinanzierung wurden in geeigneten Fällen Baudarlehen zu billigem Zinsfuß zur Verfügung gestellt. Das Bauprogramm, das im laufenden Jahr noch erweitert werden wird, sieht vorläufig die Errichtung von zusammen 720 Siedlungsstellen und Stodwerkwohnungen vor, die zur Hälfte bereits im abgelaufenen Geschäftsjahr in Angriff genommen oder durchgeführt worden sind.

Unser Teutoburger Wald-Erholungsheim hatte sich aus den Kreisen der erholungsbedürftigen Gefolgschaftsmitglieder eines stark wachsenden Zuspruchs zu erfreuen.

Durch Veranstaltung zahlreicher Kameradschaftsabende, Jubilärfeste u. a. m. suchten wir und unsere Werke das gegenseitige Verständnis und Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Betriebsgemeinschaft weiter zu festigen. Im gleichen Sinne wirken auch die Werkszeitungen, die für unsere Werke in einer Auflage von 115 000 Stück herausgegeben werden, und an deren inhaltlicher Gestaltung sich die Gefolgschaften in wachsendem Maße beteiligen.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 unterstützten wir und unsere Betriebsgesellschaften mit einem Betrage von über RM. 1 250 000,—.

Ein Tag aus meinem zehntägigen RdF.-Urlaub in Oberbayern

Von W. Thinius, M. B. Hochhofen, Werk Dortmund



Blick ins Dösterreichische hinein
Aufn.: W. Thinius, M. B. Hochhofen

Fantasie, und vor dir tauchen die schönsten Märchengestalten der Kindergeschichten auf.

Langsam, aber sicher steigend, folgen wir dem Waldwege, dann stehen wir plötzlich vor einem großen Schneefeld mit der ersten Almhütte. Einen prächtigen Ausblick hat man von hier auf den Schliersee und den gleichnamigen Ort. Die Sonne hat an Stärke zugenommen und läßt die Schneeflocken wie Millionen Edelsteine oder Kristalle funkeln. Tacke und Pullower wandern in den Rucksack, die Schneestöcke werden hervorgeholt, die Hemdärmel aufgerollt und weiter geht es noch 1½ Stunden bergan. Die letzte Viertelstunde ist besonders schwierig, nur langsam und im Treppenschritt kommen wir vorwärts. Kameraden, die Steiggräte oder gar Schneehundsfelle bei sich haben, sind besser daran und uns beim Steigen weit überlegen. Jetzt ist die erste Höhe erreicht, das Tal verengt sich, und wir stehen vor einem mächtigen Halbtrocken, in den ein frischer Wind hineinfegt. Rückwärts schaut unser Blick auf die Bodenschneidhütte, über deren Haupt sich starke von einem Kreuz gezielte Felsen recken. Ein Schild weist uns den Weg zur 1500 Meter hochgelegenen Fürstalm. Hier herrscht reger Betrieb, etwa hundert Paar Bretteln stehen da, deren Besitzer sich an Apfelsaft, Himbeerlimonade oder einem Glase Münchener laben. Wir bleiben nicht, sondern fahren einen schönen Hang hinab zur unteren Fürstalm, um uns hier zu stärken. Auf der Veranda stehen in langen Reihen Liegestühle, in denen man sich für 20 Pfg. Leihgebühr mit Hilfe der Sonne zum Neger färben lassen kann. Wer sich nun etwas ganz Besonderes leisten will, bestellt sich einen (hier sehr beliebten und begehrten) Schmarren; das ist ein ganz besonderer Eierpfannkuchen, der mit eingemachten Pflaumen gereicht wird und vorzüglich mundet. So mit dem Mittagmahl



Die Fürstalm-Hütte
Aufn.: W. Thinius, M. B. Hochhofen

Morgens 8.30 Uhr entsteigen wir in Fischhausen, zwei Stationen von unserem Standort entfernt, dem Zuge. Das Kommando „Anschließen!“ ertönt, und nach einigen Augenblicken setzt sich alles in Bewegung, um dem großen Erleben (für die meisten die erste Hochgebirgsschifahrt) entgegenzufahren. Mächtig reckt sich vor uns das Massiv der Schlierseeberge, deren Gipfel schon im Sonnenlichte erglänzen und strahlen. Nach Überqueren einer großen Wiese verschwinden wir Schifahrer, etwa 70 an der Zahl, in Gruppen von 15 bis 20 unter Leitung eines ortskundigen und erfahrenen Schilehrers im Walde. Im Gänsemarsch oder zu zweien nebeneinander folgten wir den Spuren unserer Vorgänger durch schönen Hochwald. Schwer mit Schnee beladen stehen die Bäume da, und die kleinsten unter ihnen machen sich besonders gut in ihrer Vermummung: Ein klein wenig

und mußiziert. Der Schilehrer ermuntert zu einem kleinen, aber unbedingt lohnenden Aufstieg. Mit etwa zwanzig Leuten schnallen wir unter und folgen einer ganz neu angelegten Zick-Zack-Spur zur Höhe, um dann in einer flachen Mulde zu verschwinden. Der Anstieg dauert etwa fünfzehn Minuten, und der Lohn für die Mühe ist mehr als reichlich. Im ersten Augenblick stehen wir wie gebannt auf dem schroff abfallenden Felsen, so stark hat die Natur zu uns gesprochen. Das Auge weidet sich zu gleicher Zeit an mehreren Tälern in ihrer Winterpracht und den schroff bis zu 2000 Meter hoch ansteigenden Felsen. Der Bergführer erklärt uns die einzelnen Berge, zeigt uns den Berggipfel, der die Grenze zwischen Deutschland und Oesterreich bildet. Jenseits der Grenze werden die Berge noch höher, und ganz in der Ferne tauchen die Gletscherberge auf, die Sommer und Winter im Eisschmelz prangen. Etwa drei Viertelstunde haben wir uns hier oben an der schönen Welt erfreut, dann ging es in lausender Fahrt zur Hütte zurück. Kurz darauf steuern wir in drei Gruppen der Dreitannenabfahrt zu. Von hier geht es dann in großen Bogen und Schleifen dem Tale zu. Pflugscharfahren ist hier sehr oft am Platze, um nicht ein allzu schnelles Tempo zu erhalten. An einem steilen Hang erwischt mich und meinen rechten Ski das Schicksal. Ich drehe mich dreimal um meine eigene Achse, jedoch die rechte Spitze will das nicht mitmachen und legt sich daneben (Schlittbruch). Nachdem ich meine Knochen fortjert und den Schnee abgestreift habe, hole ich die Ersatzspitze aus Leichtmetall aus dem Rucksack, schraube sie auf, und ab ging es den andern nach. Alles geht so schnell, daß meine Kameraden den Zwischenfall gar nicht bemerkten. Am Spitzingsee und an mehreren Almhütten vorbei geht das ewige Gleiten, bis die Straße nach Josefstal erreicht ist. Hier wird es sehr schwierig, die Straße ist glatt und die Kurven sind vereist. Wir sind froh, als wir uns alle mit heißen Gliedern am Bahnhof wiedersehen und unsere Feuerprobe bestanden haben. Mancher faßte sich wohl an einen Körperteil und raunte etwas von blauen Flecken.

Noch lange werde ich der Tage gedenken, die ich dort oben in den bayerischen Bergen erleben durfte. So etwas Schönes zu beschreiben und einem anderen mitzuteilen ist sehr schwer, man muß die Natur selbst erlebt haben, um die Schönheit zu begreifen.

Frühlingslied

Erde ist nun aufgewacht
Aus der langen Winternacht.
In Feld und Wald
Die grüne Spur
Zieht sich hin durch die Natur.
Dort im Tale liegt der Staub,
Von der Sonne aufgetaut.
Ein Tauchzen ist in jeder Brust:
O Frühling, welche Lebenslust

Schenkst du jeder Kreatur,
Sonnenschein und Freude nur.
Kätzchen dort am Weidenstrauch
Wiegt sich hin im milden Hauch;
Goldstaub will es um sich sprühn,
Schenken sich, in Scham erglühn.
Gänseblümchen sieht's von weitem
Läßt sich jedoch zu nichts verleiten,
Schließt in der Nacht die Augen zu.
Ernst Gies, Werksdruckerei

Die Martinusuhr . . .

Erlebnisskizze von E. A. Höller, Werk II, Werk Dortmund

Sie war alt, sehr alt, fast schien es, als sollte ihr Alter ein biblisches werden. Trotz ihres Alters ging die Uhr ihren vorgeschriebenen Gang. Ihr Schöpfer hatte ihn vorbestimmt. Dagegen konnte nichts an.

Sechs Tage, mal frohe, mal traurige, mal trübe, fränke, mal sonnige, gesunde Tage, mahnt sie ihren Herrn an das Gebot der Zeit. Das ewige Zeitgebot ist Arbeit!

Einen Tag in der Woche stand die Martinusuhr still. Und dieser Tag war der Sonntag.

Aber einmal kam doch die Zeit, wo die vielen kleinen und großen Lebensräder der Martinusuhr nicht mehr ihren gesunden Kreislauf nehmen wollten. Ja —, es kam eine Zeit, die die sonst so pünktliche Uhr wertlos machte, weil urplötzlich, es kam über Nacht, das Schicksalsperpentel der Martinusuhr als Herzschlag — für immer stehen blieb.

Erinnerung:

Martin hieß mein und aller Arbeitskamerad, der an einer heimtückischen Halsröhrenkrankheit sterben mußte. Martin können wir nicht vergessen, weil er Tag für Tag, über Jahre und Jahrzehnte hinaus, mit dem Glockenschlag fünf durch das hohe Eisentor der Fabrik auf Pflichten schicht ging.

Martin zu Ehren erzählen die Alten den Jungen diese Geschichte.

Gautschfeier in der Werksdruckerei

Von Willi L e m m , Werksdruckerei

Nein — diesmal hatte die Werksdruckerei nicht ein Fest aufgezogen. In ihren Kellerräumen spielte sich ein kurzer Akt ab, der nur wenige Minuten in Anspruch nahm und der, so überflüssig er scheint, doch von großer Bedeutung für jeden ist, der sich „Jünger Gutenbergs“ nennt.

Also kurz: Am 1. April konnte ein junger Mann auf vierjährige Lehrzeit als Buchdrucker zurücksehen. Er ist also jetzt Gehilfe. Sowohl, dem Kalender nach, aber nicht nach den Zunftregeln der Buchdrucker, die da vorschreiben, daß der Ausgelernte erst durch die Wassertaufe zum würdigen Jünger der Schwarzen Kunst erhoben wird.

Im Umkleideraum hatten sich die Betriebsältesten eingefunden, eine Wanne stand bereit, bis zum Rande mit Wasser gefüllt. Rücksichtsvoll wurde ein Prozentlak heißen Wassers zugegossen. Der Kandidat wurde nun unter einem Vorwand heruntergerufen, und schon am Eingang des Raumes ergriffen ihn die unbarmherzigen Druckerhände und übergaben ihn dem H₂O. Nur der Kopf ragte aus dem Wasser, auch er erhielt das kühle Naß durch einen Riesenschwamm übermittelt.

Als der Getaufte nun aus der Wanne stieg und von seinen durchnässten Kleidern das Gautschwasser schüttelte, da sahen die Umstehenden, daß er auf diesen Akt gut vorbereitet war, denn er trug unter seinem blauen Arbeitsanzug nur noch das Kleid, das ihm der Herrgott bei seiner Geburt angetan hat. Also ein ganz Schläuer! In einer kurzen Ansprache wurde auf den Sinn der Taufe hingewiesen, und dann beglückwünschte man den neuen Druckergehilfen. Eine künstlerisch ausgestattete Urkunde wurde dem Ausgelernten später überreicht.

Dem Außenstehenden wird diese Zeremonie des Gautschens etwas eigentümlich vorkommen; ihm sei aber gesagt, daß es nur wenige Buchdrucker gibt, die dieser Taufe entgangen sind. Mancher wird noch an den Tag zurückdenken, an dem für ihn der Ernst des Lebens begann.



Bei der Gautschfeier

Auch ich erlebte das Gautschen am eigenen Leibe, und zwar in einem der schönsten Städtchen Deutschlands: in Rothenburg o. d. T.

Als Besucher einer technischen Studienanstalt befanden wir uns auf einer Besichtigungsfahrt durch Süddeutschland. So standen wir in Rothenburg o. d. T. am St.-Georgsbrunnen und lauschten den Worten des Fremdenführers, der in der bekannten „Fremdenführersprache“ all die Schaurigkeiten erzählte, die sich dort um den Brunnen zugetragen hatten. Da plötzlich packten mich meine Kameraden und übergaben mich dem eisigen Wasser des Brunnens zum Gaudium aller Umstehenden. Selbst der hinzugeeilte Ordnungsdienstler konnte nicht verhindern, daß die Taufe ordnungsgemäß verlief, und es dauerte lange, bis ihm klargemacht war, daß es sich hier nicht um einen Studentenstreich, sondern um eine „zünftige“ Angelegenheit handelte. Ja, ich hätte am Vorabend auch nicht davon reden sollen, daß ich vor einiger Zeit diesem Akt durch einen Zufall entgangen war. Man hatte es sich gemerkt, noch nach Mitternacht Kriegsrat abgehalten und dabei den eben geschilderten Plan gefaßt.

Gautschen kennt man in unserem Gewerbe schon seit mehreren Jahrhunderten. Im Gutenbergmuseum zu Mainz liegen noch Gautschbriefe, die auf das 16. Jahrhundert zurückgehen.

In der Volksseele lag immer, wenn auch mehr im Unterbewußtsein das Wissen und der Wert guter alter Sitten und Gebräuche. Dieses Wissen um den Wert solcher Dinge drängt nun nach Befreiung von altem Schutt der letzten Jahrzehnte, und es ist unsere Pflicht, die in der Ueberlieferung schlummernden Kräfte zu

neuem Leben zu erwecken und zu pflegen. Diese Bräuche sprechen nicht nur zu dem Herzen der näher damit Verbundenen, sondern sie fördern auch das Verstehen des einen für den anderen. Daraus führt dann in Folge richtiger Weiterentwicklung der Weg zur echten Volksverbundenheit.

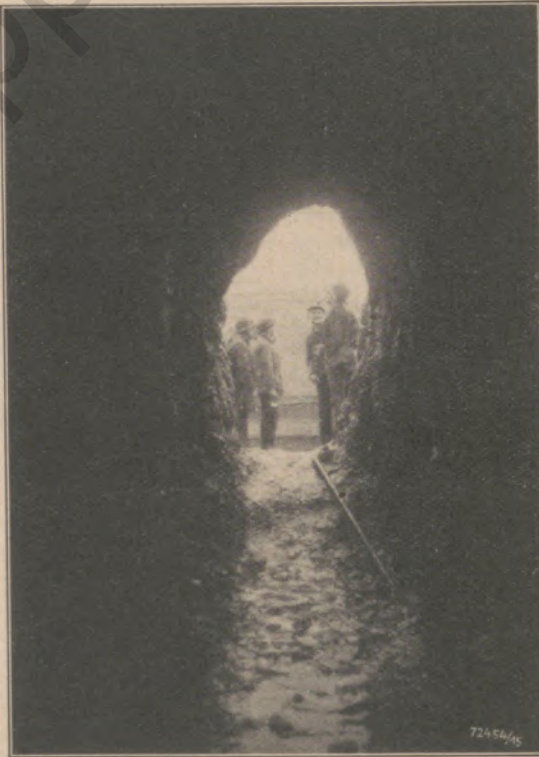
Wie war's in der Kluterthöhle?

Von Arthur G l a u e r , Stahlformgießerei

Am 1. Februar und 7. März fanden in diesem Jahre die ersten beiden Gesellschaftsfahrten nach der Kluterthöhle bei Mißpe statt. Zur ersten Fahrt hatten sich elf, zur zweiten sechzehn Personen angemeldet; durch Arbeit, Krankheit und sonstige Zwischenfälle waren einzelne verhindert, so daß an der ersten nur fünf Herren und zwei Damen, an der zweiten neun Herren und drei Damen teilnahmen. Bei der ersten Fahrt vernahm man in der Höhle ein seltsames Rauschen; durch den langanhaltenden Regen waren die unterirdischen Bäche und Seen ganz bedenklich angeschwollen, so daß der Regenbach nur teilweise, der Murrenbach nur äußerst schwierig zu überqueren war. Am 7. März hatten die Bäche fast wieder normalen Wasserstand. Eine ganz besonders kameradschaftliche, lustige Zusammensetzung hatte die Gesellschaft vom 7. März. Der Glanz blühte wie im Hochsommer, einer steckte den anderen an, und dadurch wurde es wohl eine der lustigsten Fahrten. Den meisten Spaß machte allen der dicke Max, dem es durch seine Körperfülle ganz besonders schwer wurde, schmale Stellen und niedrige Kriechgänge zu passieren. Er hielt sich aber tapfer, machte alle Luderei mit und kam mit äußerster Kraftanstrengung auch überall durch. Die anderen krochen und kletterten wie die Katzen, um schnell durchzukommen. An der ersten breiteren Stelle eines jeden Kriechganges lag wie auf Kommando die ganze Bande in Reih und Glied auf dem Bauche und wartete auf den Max. Eine Dampf Wolke kündete jedesmal seine Ankunft, und diese löste dann wahre Lachsalven aus, denn der Dicke kochte regelrecht. Er war immer froh, wenn er durch war und freute sich dann mit den anderen. Da fast die ganze Gesellschaft Höhlenküken (Neulinge) waren, machte der Abstieg im Ramin die größten Schwierigkeiten der ganzen Fahrt. Mit Zittern, Beben und Herzklopfen fragelte man angeseilt im steilen Schacht 12 Meter abwärts. Als alle elf glücklich abgeseilt waren, unternahm Kamerad G l a u e r die äußerst schwierige Kletterpartie als letzter unangeseilt. Alle staunten, einige nannten es gar ein Meisterstück, für ihn war es schon etwas Selbstverständliches. Etliche Teilnehmer hatten das Bedürfnis, in Mißpe zur Kirche zu gehen, um ihrem Schöpfer zu danken, daß er sie unbeschadet wieder hatte ans Tageslicht kommen lassen. Deshalb wurde die Kluterthöhlebesichtigung schon gegen 8.30 Uhr beendet. Mehrere Aufnahmen wurden noch in und vor der Höhle gemacht. Von dem Rest

der Fahrtteilnehmer wurde auch der Bismardhöhle (60 Meter unter der Kluterthöhle) noch ein Besuch abgestattet. Hier wartete unser noch eine besondere Freude. Ein versteckter Kriechgang führte uns in einen noch ganz unbekannten Teil der Bismardhöhle, in eine größere Halle und etwas weiter an einen sehr tiefen Höhlensee. Am 8. März, morgens 10.30 Uhr, wurde

endgültig Schluß gemacht. Der Höhlenanzug wurde mit dem Straßenanzug vertauscht, nachdem man sich in der Waschküche des Standquartiers gründlich gewaschen hatte. Als das Gepäck wieder reisefertig gepackt war, wurde bei dem herrlichen Frühlingssmetter bis zur Abfahrt des Zuges noch ein längerer Bummel durch den schon spritzenden Mißper Wald unternommen. Am 17 Uhr langte man wohlbehalten in Dortmund wieder an. Bestimmt wird jedem diese Fahrt unvergeßlich bleiben.



Unsere Höhlenforscher vor dem Eingang zur Höhle

Frühling

Von H. E n d r i k a t , M. B. Walzwerk I, Werk Dortmund

Auferstehung feiert die Natur,
Bäume schmücken sich mit neuem Grün,
Heimaterde ist vom Schlaf erwacht: —
Freund — entwerfe in dir Not und Nacht!

Rast' ein wenig — gönne' dir Zeit und Ruh,
Mitzufeiern dieses Freudenfest;
Öffne weit dein Herz, und sei bereit,
In den Tag zu wandern froh im Feierkleid!

Strahle aus dir junges Frühlingslicht,
Daß der Jugend du kannst leben hier;
Denke nicht an Leid und Mißgeschick,
Bau' vielmehr dir reines, hohes Glück!

Und kehrt du zurück zu Pflicht und
Tat,
Lichtbeladen, stark und frei von
Last,
Dann befeelt dich neuer Schaffens-
trieb!
Und dein Werkten wird zum frohen
Schöpferlied!

Auferstehung feiert die
Natur,
Felder, Fluren atmen Gottes-
kraft: —
Freund, erfülle dich — fühl'
Ewigkeit,
Schau' — die Heimat ist so schön
und weit!

Oster- oder Pfingstaussflug zur Möhnetalsperre

Eine lohnende Mehrtagesfahrt



Abkochen im Hevetal (Arnsberger Wald)
Aufnahme: Arthur Glauer,
Stahlformgießerei

Einen angenehmen Aufenthalt für mehrere Tage kann man sich am schön gelegenen Möhnesee verschaffen. Die Möhnetalsperre faßt 130 Millionen Kubikmeter Wasser und sperrt das 416 Quadratkilometer große Niederschlagsgebiet der Möhne und der Heve ab. Auf dem See verkehren Motorboote von der Sperrmauer nach Delede, Körbecke, Stodum, zur Jugendherberge und zum Pförtnerhaus im Hevetal. Vom See aus kann man verschiedene lohnende Ausflüge unternehmen:

1. am südlichen bewaldeten Seeufer, — ein wunderbarer Ausblick am Ostersonntag-

abend, wenn rund um den See die Osterfeuer auf-flammen, die sich in der Wasserfläche spiegeln;

2. ins stille, waldreiche Hevetal;

3. Gebirgswege über die bewaldeten Höhen nach Arnsberg. 3 Stunden;

4. nach Neheim, Hwstr. 26, nach Neheim über Forsthaus Moosfelde, 2½ Stunden;

5. nach Hüsten, Hwstr. 24, 2½ Stunden;

6. nach Warstein, Hwstr. 26, 5 Stunden;

7. nach Soest über Westrich, Zeichen weißer Winkel, 2½ Stunden.

Übernachtungsmöglichkeiten bieten:

1. Jugendherberge;

2. Bauer Bräutigam in Körbecke, der für Gruppen ein gutes Strohlager für RM. 0,20 je Person oder auch für einige Personen bei Voranmeldung ein sehr preiswertes Bett bzw. Zimmer bereithält. An Stelle des Morgenkaffees kann man sich bei Bräutigams auch

Milch kochen lassen zum Preis von RM. 0,20 pro Liter.

Zum Abkochen: Überall fließt quellklares Wasser in den Waldbächen. Von Dortmund erreicht man die Talsperre entweder mit Sonntagskarte bis Neheim von Dortmund-Hauptbahnhof (Schwerte umsteigen) RM. 2,90 (von Neheim aus mit Kleinbahn bis zur Sperrmauer, oder in 2½-stündiger Fußwanderung, fast ausschließlich durch Wald, ein Weg, der wirklich lohnend ist), oder

mit Sonntagskarte ab Dortmund-Süd nach Soest, Preis ebenfalls RM. 2,90, von da aus mit der Kleinbahn zum Möhnesee oder zu Fuß ab Jakobikirche (Zeichen weißer Keil) über Deiringen-Westrich-Haus Delede zur Sperrmauer, 2¼ Std.

Die Sonntagskarte Dortmund-Hauptbahnhof bis Neheim kann auch zur Rückfahrt Soest-Dortmund-Süd benutzt werden und umgekehrt.

Radfahrer fahren am besten Dortmund-Anna-Berl, kurz vor Berl rechts ab über Bremer oder Niederense-Himmelpforten zum Möhnesee bis Körbecke, Bauer Bräutigam (hinter der Kirche). Rückfahrt: Möhnetal abwärts bis Neheim-Wickede-Ruhr-Tröndenberg über Dorf Arden nach Langschede-Dellwig-Altendorf-Windmühle Ofterdicke-Sölde, Verbandsstraße Aplerbeck-Westfalendamm.

Arthur Glauer,
Stahlformgießerei.



Hof Bräutigam in Körbecke am Möhnesee

Aufnahme: Arthur Glauer,
Stahlformgießerei



Sonnenuntergang am Möhnesee

Aufnahme: Arthur Glauer,
Stahlformgießerei

Die Wilden im Elsebachtal bei Schwerte

Damit der liebe Leser nun nicht gleich bange wird, will ich's denn doch lieber verraten, daß es keine waschechten Neger aus Afrika sind, sondern nur eine Wandergruppe, die sich im schönen Elsebachtal bei lustigem Spiel die Zeit vertreibt. Das Elsebachtal ist ein herrliches Fleckchen Erde, wo man bei schönen Spaziergängen auf den mit Laub- und Nadelwald bestandenen Höhen zu beiden Seiten des klaren Elsebaches Erholung für Körper und Nerven finden kann. Schöne Lagerplätze lassen das Frühstück nochmal so gut munden.



Eine lustige Gesellschaft

Kristallklares Quellwasser zum Abkochen ist vorhanden, für Bescheidene auch Sitzbadegelegenheit im Elsebach. Ja, man könnte sagen: „Warum denn in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah!“

Das Elsebachtal ist zu erreichen mit Sonntagskarte bis Ergste (1,30 Reichsmark) ab Dortmund-Hauptbahnhof. Vom Bahnhof Ergste sind es noch fünfzehn Minuten Fußweg.

Radfahrer fahren am besten über Hörde-Schwerte-Ruhrbrücke rechts ab bis Bahnhof Ergste. Geben dort ihre Räder am Güterboden in Verwahr (das erste Rad für vierundzwanzig Stunden 20 Reichspfennig, jedes weitere 10 Reichspfennig) und gehen dann zu Fuß ins Elsebachtal; denn beim Wandern im Wald durch Berg und Tal kann das Fahrrad auch lästig werden. Zu jeder Tageszeit können die Räder wieder abgeholt werden.

Arthur Glauer, Stahlformgießerei.

Jahresfeier des VfL.

im Zeichen der Olympischen Spiele

Der Werkssportverein des Werkes Dortmund hatte seine Mitglieder und Freunde auf den 7. März zur Jahresfeier in den Goldsaal eingeladen. Wie der glänzende Besuch auch dieses Jahr wieder zeigte, erfreuen sich die Jahresfeiern unseres VfL eines ausgezeichneten Rufes, der jedes Jahr von neuem befestigt wird. Für den, der jedes Jahr diese Veranstaltung besucht, ist sie aber mehr, nämlich der Beweis für immer vollkommene Leistungen und für eine sorgfältig gepflegte Breitenarbeit, aus der dann die Spitzenleistungen scheinbar zwanglos und natürlich herauswachsen.

Rein zahlenmäßig ist das Wachsen des Vereins, der mit seinen gegenwärtig annähernd 2000 Mitgliedern sich in nur sechs Jahren einen Platz unter den rund fünf- und zwanzig größten deutschen Turnvereinen erringen konnte, ein Fall, der wohl einzig da steht und bereitet Zeugnis gibt von der Frische und Anziehungskraft unseres VfL.

Die diesjährige Feier wollte nicht nur für die Idee der Leibesübungen, sondern auch für den olympischen Gedanken werben. Das turnerische Programm war daher ganz auf Leistung abgestellt. Ein Einmarsch aller an den Vorführungen Beteiligten (bei dem wir erstmalig auch mit der neuen Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen bekannt wurden) mit anschließendem chorischen Bewegungsspiel, dessen Höhepunkt die Darstellung der fünf olympischen Ringe und Farben bildete, leitete den Festabend ein.

Vereinsführer v. Wining wies nach herzlichsten Begrüßungsworten auf die Bedeutung des Tages hin, an dem dem deutschen Volke durch seinen Führer die völlige Souveränität und Wehrfreiheit wiedergegeben wurde. Der Sinn der Olympischen Spiele sei, so führte er weiter aus, daß sich die kämpferische Jugend der ganzen Welt in friedlichem Wettstreit messe.

Es folgten in schnellem Wechsel, begleitet durch die ausgezeichnete Musik von Kurt Beseh mit seinem Orchester, Einzelaufübungen der Turnerinnen, die, ebenso wie die folgenden Gruppenübungen für ihre ausgezeichneten Leistungen mit Stab, Keule, Sprungseil und die Gymnastik mit Bällen, reichen Beifall ernteten.

Die Turner zeigten unter dem Motto „Deutsche Jugend befeelt vom Willen zur Leistung“, daß die unermüdete Arbeit des Oberturnwarts Harweg ihre Früchte getragen hatte und daß er es verstanden hat, in ihnen Begeisterung für die deutsche Turn-sache zu wecken und zu erhalten. Die Übungen am Barren der besten „Zehn“ des Vereins, die Kunstfreiübungen, das Bodenturnen und die Übungen am Red fanden uneingeschränkte Anerkennung. Immer wieder erneuter, starker Beifall lohnte die einzelnen Leistungen und zeugte für die Verbundenheit der großen VfL-Familie mit ihren Besten.

Den Abschluß des vortrefflichen Programms bildeten ein rhythmisches Taktspiel, Einzel- und Gruppentanz und ein beschwingter Walzer, Darbietungen, die verdeutlichen sollten, wie sich seelisches Erleben in Bewegungsrhythmus und Tanz offenbart. Auch hier dankte verdienter, starker Beifall, der bei der wirkungsvollen Schlussszene „Ausklang“, die alle Mitwirkenden wieder auf der Bühne vereinigte, minutenlang anhält.

Jetzt trat der Tanz in seine Rechte; aus der einen Kapelle waren plötzlich zwei geworden, die unermüdet im Goldsaal und im Vestibül die Weine junger Turner und Turnerinnen in Bewegung hielten. Dazwischen wurden aus frohen Turnerkehlen gemeinsam schöne Lieder gesungen, als erstes das mitreißende „Volk ans Gewehr“.

Wir danken allen, die zu dem Gelingen des Abends beigetragen haben, für den schönen Abend und versprechen, wenn der VfL. wieder einlädt, sind wir selbstverständlich wieder da.

Die „Europa“-Sänger in Dortmund

Pünktlich um vier Uhr traf der Männergesangsverein des Lloyd dampfers „Europa“ in Dortmund ein und wurde auf dem Bahnhofsvorplatz vom Vorstand unseres Männergesangsvereins und des Gesangsvereins der Dortmunder Union-Brauerei: der „eisenen“ und der „flüssigen“ Union, empfangen und begrüßt. Man zeigte zuerst das historische Rathaus und führte die Sänger dann zu den Quartieren; denn kaum vier Stunden später begann schon das Konzert im gutbesuchten Saale der „Kronenburg“.

Aber das Konzert selbst, das unter der Leitung des Chorleiters Elfert stattfand, haben die Tageszeitungen genügend berichtet. Es erfreute sich der uneingeschränkten Anerkennung aller Zuhörer.

Anschließend trafen sich die Sänger in den oberen Räumen des „Nordstern“, wo auch Vertreter des Deutschen und des Westfälischen Sängerbundes erschienen waren. Dem MGV. unseres Werkes wurde für seine Gastfreundschaft von den Seefahrern ein Bild ihres Schiffes überreicht. Als der Vereinsführer des Brauereigesangsvereins einen gefüllten Drei-Liter-Krug rundreichte, da erklang aus den kräftigen Kehlen der wackeren Seeleute: „Wohl bekomme uns der Tropfen!“ Die hiesigen Sänger erwiderten mit einem Trinkspruch und dem westfälischen Sängergruß. Noch lange blieb man in echter Sangesbruderschaft zusammen.

Man darf sich nicht wundern, daß nicht alle Gäste am anderen Morgen zur Werksbesichtigung antraten! Die Strapazen der Reise und die Eigentümlichkeiten unserer Stadt (?) ließen manchen etwas später aufstehen. Mit großem Interesse verfolgten die Besucher die Vorgänge in den einzelnen Betrieben; besonders lange verweilten sie im Stahlwerk. Nach dem Werksrundgang waren die „Europa“-Sänger Gäste der Union-Brauerei. So haben die Seeleute in kurzer Zeit viel und Wesentliches von unserer Stadt gesehen und werden gern an ihre Reise nach Westfalen zurückdenken. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit mit den gastgebenden Sängern wurden dem Vereinsführer und dem Chorleiter des Schiffsgesangsvereins die Ehrennadeln der beiden Dortmunder Vereine überreicht.

Volksverbundenheit?

Von Betr.-Ing. L a f o n, Weichenbau

Es war im Jahre 1913. In einem der Werkstättenbetriebe unseres Werkes hatte der Nachschichtmeister seinen mitternächtlichen Rundgang beendet und nahm auf der Meisterstube seine vor dem Rundgang unterbrochene Beschäftigung, die Kontrolle der Alfordzettel, wieder auf. Im Betrieb war alles in schönster Ordnung, und nur das dem Meister so vertraute Geräusch der Maschinen unterbrach die nächtliche Stille. Auf einmal ließ ein ungewohnter Ton den emsig Arbeitenden aufhorchen, er horchte scharfer zu, und richtig, zwischen das kreischende Geräusch der Maschinen mischten sich, zwar undeutlich, aber immerhin ganz gut vernehmbar, die Laute eines Gesanges, von rauhen Männerkehlen hervorgebracht. Als der Meister sich in die Werkstatt begeben hatte, um diesen sonderbaren Tönen nachzugehen, konnte er aus der Schallrichtung feststellen, daß sie wahrscheinlich in einer etwas versteckten Ecke hinter den Hobelmaschinen erzeugt wurden. Vorsichtig pirschte er sich durch die nur schwach erleuchtete Halle näher, die einzelnen Maschinen als Deckung benutzend und gelangte so unbemerkt in Sichtweite der fraglichen Ecke, wo er dann im Halbdunkel einen ebenso seltsamen wie lustigen Vorgang beobachten konnte. Auf einem aufrecht stehenden alten Faß tronte ein biederer Polenjohn, der grinsend ein Pulle mit „Marem“ durch die Lüste schwang. Um ihn herum hockten im Kreise etwa zehn bis zwölf Arbeitskameraden, und sangen mit möglichst gedämpfter Stimme das schöne Lied „vom Herrn Pastaur sin Rau“, wozu der auf dem Faß thronende mit der Pulle den Takt schlug. Der Meister traute kaum seinen Augen, als er in froher Runde und in schönster Harmonie vereint sah: stramme Freigewerkschaftler, Firsch-Dunkersche, Christliche Gewerkschaftler und sogar einen der sonst so sehr verpönten „Gelben“. Sein Staunen wurde aber noch größer, als bei jedem neuen Vers sich einer aus der Runde erhob, mit einem „Pinnken“ bewaffnet vor den improvisierten „Faßthron“ trat, um sich seinen Anteil vom „Herrn Pastaur sin Rau“, d. h. von dem „Marem“, einschenken zu lassen, und sich dann den köstlichen Inhalt des Pinnkens unter den begeisterten Klängen des Refrains: „Sing man tau, sing man tau, vom Herrn Pastaur sin Rau, ja, ja“ mit einem kräftigen Schwung einzuverleiben. Eben waren sie beim „Köster Dümelant“ angelangt, als der Meister mit einem Donnerwetter zwischen die erschrockenen Sänger fuhr, die wie ein geölter Blix auseinanderliefen und sich an ihre Arbeitsplätze verkrümelten. Nur dem Faßkönig war der Schrecken derart in die Glieder gefahren, daß er mit offenem Munde wie erstarrt auf seinem Thron sitzen blieb. Die Pulle war seiner Hand entfallen und der Rest des kostbaren Nasses ergoß sich über den Leinwandboden. „Pia-krew peronnie“, fluchte er, als er die Sprache wiedergefunden hatte, „dem schönen Schabau bei Teifel! Abber Meister nicht sein bösse, hab ich doch nurr gefeiert Geburtstag fuffzigjähriges mit Kumpels meiniges.“

Nun, der Meister hatte volles Verständnis für diese Veranlassung zu der nächtlichen Werkstattfeier und ließ Gnade für Recht walten, jedoch nicht, ohne sich seine eigenen Gedanken zu machen über die sonst so trassen Gegensätze zwischen den Anhängern der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, die vor einer Flasche Schnaps wie Spreu vor dem Winde zerstreut waren.

Betriebsgemeinschaft

„Betrieb ist nicht das Geschäftsunternehmen in seinem äußeren Bestande“, heißt es in einer neueren Reichsgerichtsentscheidung, „nicht die Betriebsanlage, auch nicht die in Tätigkeit befindlichen Maschinen oder die Gesamtheit der Betriebsmittel. Betrieb ist vielmehr ein lebendiger Organismus, innerhalb dessen Unternehmer und Beschäftigte zu einer Produktionsgemeinschaft zusammengeschlossen sind und in gemeinsamer Tätigkeit demselben Ziele, der Erreichung eines möglichst hohen Standes und möglichstster Wirtschaftlichkeit der Betriebsleistungen, zustreben.“ Es ist ein großes Verdienst des Arbeitsordnungsgesetzes, den Betrieb über seine technisch-wirtschaftlichen Zwecke hinaus als Lebensordnung in den Mittelpunkt gestellt zu haben. „Im Betriebe arbeiten der Unternehmer als Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat.“

Dieser Ausgangspunkt des Arbeitsordnungsgesetzes ist auch die Grundlage der Betriebskrankenkassen; sie ist keine „Unternehmerangelegenheit“ und darf als solche nicht angesehen werden, sondern eine Angelegenheit der Betriebsgemeinschaft, also aller Beteiligten und keineswegs der „jeweils“ Interessierten. Keine Krankenversicherung kann gedeihen, wenn nicht Gemeinschaftsbindungen wirklich Wurzel geschlagen haben, wenn sie nicht Familienbetrieb geworden ist, in dem sich einer für alle verantwortlich fühlt und alle für einen. Erst eine solche Bindung beseitigt die Gefahren des Mißbrauchs, die sich aus den im allgemeinen nur schwer objektiv abgrenzbaren Krankenversicherungsfällen herleiten. Die Betriebskrankenkasse ist ein Organ der Betriebsgemeinschaft in diesem umfassenden, deutschrechtlichen Sinne, unmittelbar aus ihr erwachsend. In der Betriebskrankenkasse kommt zum Ausdruck, daß die Betriebsgemeinschaft eine Verbindung auf Gedeih und Verderb ist, daß über die materiellen Interessen hinaus eine Verbundenheit in den rein menschlichen Sorgen und Nöten besteht. Ein beträchtlicher Teil des Lebensschicksals der Mitglieder der Betriebsgemeinschaft findet in der Betriebskrankenkasse seinen Niederschlag: Krankheit und Tod, Arbeitsunfähigkeit und Not, Sorge um Gesundheit und Leben, Mutterchaft und Familie. Die Betriebskrankenkassen sind ebensowenig wie die Innungs- und Landkrankenkassen „Sonderkassen“, wie sie jüngst genannt wurden, gleichsam am Rande des großen Sozialwertes der Krankenversicherung, sondern im besten Sinne Ausdruck der Gemeinschaft.

Betriebsgebundene Krankenversicherung

Die Krankenversicherung ist aus einer jahrhundertlangen Entwicklung entstanden. Sobald größere Betriebe in der Geschichte auftauchen, erscheint auch irgendeine Form der Krankenversicherung. Die betriebsgebundene Krankenversicherung kann als die Urform der deutschen Krankenversicherung bezeichnet werden. Es sei an die Zechenkrankenkassen (Knappschaften) im deutschen Bergbau erinnert, die sich bis in die Anfänge eines geregelten Bergbaubetriebes zurückverfolgen lassen. Derselben Quelle entsprang die genossenschaftliche Krankenfürsorge der Zünfte und Gesellen. Die ersten eigentlichen Betriebskrankenkassen sind vor mehr als hundert Jahren gegründet worden. Die Betriebskrankenkassen sind die Wegbereiter der deutschen reichsgesetzlichen Krankenversicherung gewesen. Es muß daher Verwunderung erregen, wenn gelegentlich immer noch davon gesprochen wird, daß Betriebsunternehmer ihre Betriebskrankenkassen aus Gründen des Eigennutzes eingerichtet hätten. Nicht weniger als 15,4 v. H. der Betriebskrankenkassen, die am 1. Januar 1934 vorhanden waren, sind vor 1883 gegründet worden, als es noch keine reichsgesetzliche Krankenversicherung gab. Es bleibt ein Ruhmesblatt für die deutsche Unternehmerschaft, daß sie aus der Verantwortung für ihre Gefolgschaften, aus echtem Gemeinnutz heraus Betriebskrankenkassen geschaffen hat. Hier zeigt sich derselbe Geist der Betriebsgemeinschaft, der auch in dem neuen Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zum Durchbruch gekommen ist.

Bedeutung des Hausarztsystems

In einem Aufsatz von Geschäftsführer R. Behmann, Neuruppin, in Nr. 18 des „Zentralblattes für Reichsversicherung und Reichsverföhrung“ wird die Bedeutung des Hausarztsystems für die gesetzlichen Krankenkassen untersucht. Hervorgehoben wird, daß die Wanderpatienten, der Facharztmißbrauch, die gesunkene Versicherungsmoral usw. zu nicht geringem Teile Mängel des heutigen Arztsystems seien und daß diese Nachteile und Schäden in erheblichem Maße gemildert werden könnten, wenn in der Krankenversicherung der Gedanke des früheren soliden Hausarztes wieder festen Fuß gefaßt habe. Die Drüdeberger und Ausbeuter der Krankenkassen verständen es, sich den Nachstellungen, Gegenmaßnahmen, vertrauensärztlichen Nachuntersuchungen usw. durch die Flucht zu einem anderen Kassenarzt zu entziehen. Für den Kassenarzt wäre die Betreuung des gesunden Menschen ein wichtiges Betätigungsfeld. Hierzu scheine der Hausarzt am besten geeignet zu sein. Der Arzt müsse eine Vergütung für jeden Versicherten erhalten, denn dann würde er ihn behandeln, sobald die geringste Notwendigkeit dafür besteht; dadurch erspare er sich später größere Mühe und Arbeit. Durch die hausärztliche Dauerbetreuung brauche die freie Arztwahl nicht in nennenswertem Umfange beschränkt zu werden. Es ließe sich dabei viel ohne gesetzliche Zwangsmittel erreichen, insbesondere durch planmäßige Belehrung und Erziehung. Der Hausarzt erkenne aus dem Schicksal der Familie die Maßnahmen, die erforderlich sind, um vererbten Anlagen und vererbten Krankheiten rechtzeitig zu begegnen. Auch der seelische Einschlag könne von ihm viel besser berücksichtigt werden. Seine Mitarbeit bei der Führung der neuen Gesundheitsstammbücher und bei den Gesundheitsämtern sei von Bedeutung. Den größten Vorteil hätten die Krankenkassen von dem Hausarztsystem zu erwarten. Ärzte und Krankenkassen müßten diese Frage gemeinsam besprechen. Die Kranken würden sicherlich mit der ärztlichen Dauerbetreuung einverstanden sein. Erst mit Hilfe des Hausarztes würde es den Krankenkassen auch möglich sein, die statistische Gesundheitsforschung so zu erledigen, wie es der heutige Staat verlange. Dadurch könne zielbewusste Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik in echt nationalsozialistischem Sinne betrieben und die erbgelunde deutsche Familie gefördert werden.

Arbeitsjubiläum im Forschungsinstitut der Kohle- und Eisenforschung G. m. b. H.



In der Kohle- und Eisenforschung G. m. b. H., Forschungsinstitut, feierte der Dreher Heinrich Köhler sein fünfundsingzigjähriges Arbeitsjubiläum.

Unser Bild zeigt ihn im Kreise seiner Mitarbeiter.

Jubilare im Werk Dortmund



Sein fünfundzwanzig-jähriges Dienstjubiläum konnte der Buchbindermeister Karl Miliger, Werksdruckerei, feiern. Unser Bild zeigt den Jubilar im Kreise seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Links von ihm Dr. Bretschneider, rechts Betriebsleiter Baurmann.



Im Elektr. Betrieb feierte der Elektriker Fritz Götten sein fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar an seinem Ehrentage.



Jubilar des Werkes Hörde



Der Jubilar an seinem Ehrentage
Aufn.: W. Blind, Eisenbahnabt. Werk Hörde.

Der Vorrangierere Johann Böhnke, Eisenbahnabteilung Werk Hörde, konnte auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken.

Wir danken allen Jubilaren für die langjährige treue Mitarbeit und wünschen ihnen noch recht viele Jahre frohen Schaffens für Werk und Heim.

Zum Prämienwettbewerb „Schönheit der Arbeit“

Auf unsern Aufruf in Nr. 2 der Hüttenzeitung gingen uns rund zehn Einsendungen zu, von denen bisher drei prämiert werden konnten. Der Vorschlag des Gefolgschaftsmitgliedes W. Wedermann, Hochofenlager, den großen Anker aus seinem Winkel beim Thomaswerk, wo ihn niemand sah, herauszuholen, und ihm einen besseren Platz zu geben, ist inzwischen durchgeführt. Der Anker hat einen würdigen Platz oben an der Grünanlage ist inzwischen durchgeführt. Der Anker hat einen würdigen Platz oben an der Grünanlage ist inzwischen durchgeführt. Der Anker hat einen würdigen Platz oben an der Grünanlage ist inzwischen durchgeführt.

Auf die weiteren Vorschläge werden wir zu gegebener Zeit noch zurückkommen.

Familiennachrichten des Werkes Hörde

Geburten:

Ein Sohn:
Hugo Knuth, Eisenbahnabteilung, am 19. 2. 36 — Erich; Karl Wolff, Hammerwerk II, am 22. 2. 36 — Hans Jürgen; Heinrich Grunwald, Hochofen-WB, am 27. 2. 36 — Vothar; August Althoff, Räderfabrik, am 3. 3. 36 — August; Josef Lechner, Bauabteilung, am 4. 3. 36 — Reinhold.
Eine Tochter:
Walter Gadhöfer, Eisenbahnabteilung, am 25. 2. 36 — Christel; Wilhelm Jungermann, Steinfabrik, am 1. 3. 36 — Liesel; Carl Wiefemann, Thomaswerk, am 6. 3. 36 — Ruth; Anton Fleischer, Schlackenmühle, am 9. 3. 36 — Hannelore.

Sterbefälle:

Mitglieder:
August Zinnhardt, Eisenbahnabteilung, am 1. 3. 36; Anton Moczinski, Thomaswerk, am 6. 3. 36.
Angehörige:
Chefrau Wilhelm Herbeck, E.H.W., am 25. 2. 36; Chefrau Karl Gorichs, E.H.W., am 6. 3. 36; Tochter Margarete des Karl Bock, Martinwerk, am 24. 2. 36.

Nachruf

Am 28. Februar starb an den Folgen eines Betriebsunfalls unser Gefolgschaftsmitglied

Wilhelm Hillebrand

im blühenden Alter von sechsunddreißig Jahren.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der
Dortmunder Union Brückenbau-Aktien-
gesellschaft

Nachruf

Und holt einst der grimmige Senfemmann
mich ab zur allerletzten Fahrt,
dann schaue ich die Welt mir noch einmal an
in meiner eigenen Art:
Meine Klampe, die nehme ich von der Wand
und lasse das Trauern sein,
ich ziehe in ein sonniges, wonniges Land
mit Singang und Klingklang hinein.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet
am 7. März 1936 unser lieber Wanderbruder

Heinrich Strunk

Die Wanderabteilung wird ihm stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Die Wanderabteilung des VfL,
Werk Dortmund

Achtung!

Ostpreußen — Westpreußen

Mit dem modernen Kraftverkehrs-Omnibus nach Ost- und Westpreußen
Sommermonate hindurch ständige Hin- und Rückfahrten
Hin- und Rückfahrt 38 Reichsmark

Auskunft und Anmeldung bei Max Naujokat, Dortmund, Straßenstr. 1

Wohnungs- tausch

Suche: Eine Zwei-Zimmer-Wohnung.

Biete: Eine Vier-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Besichtigung nach 18 Uhr; daselbst ein großer Vogelkäfig preiswert zu verkaufen.

Näheres: Dortmund, Hörde, Wellingerhofstraße 74, II. Etage (rechts schellen).

Zwei schöne

Part.-Zimmer

Miete 12,13 RM gegen Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung per 1. Mai oder später zu tauschen gesucht. Westen oder Südwesen bevorzugt. Zu erfragen: Bau-linienstraße 21, part. rechts.

Suche: Drei Zimmer, abgeschlossen, mit Waschküche.

Biete: Vier schöne, große Mansarden.

Angebote unter

2. B. 135 an das

Vit. Büro.

Wer tauscht eine

große

Drei-Zimmer-

oder eine kleinere

Vier-Zimmer-Wohnung gegen meine

Drei-Zimmer-Wohnung?

Näheres: Dortmund, Berghofen, Berghofer Straße 96, II. Etg.

Miete:

Suche: Gleichwertige Wohnung in Dortmund oder näherer Umgebung in der I. Etage oder part. mit Garten und evtl. Stall.

Offerten unter 2. B. 139 an das Vit. Büro.

Mietgesuche

Guterhaltener,

dunkelblauer

Kinderwagen

mit Wetterschutz

preiswert zu ver-

kaufen.

Dortmund-Hörde,

Kanzlerstraße 11, II.

Etage, 2 x schellen.

Neues

Herrenfahrrad

(Markenrad) zu ver-

kaufen.

Berlinstr. 248.

Grube!

Fast neu, mit Zube-

hör, weit unter Preis,

Umstände halber ab-

geben.

Näheres Rheinische

Straße 47, I. Etage

links. Besichtigung ab

11 Uhr.

Photoapparat

9 x 12, mit 6 Kasset-

ten, erstklassiges Ob-

jektiv in Kompur-

Verisluh, alles wie

neu, für 45 RM. Spot-

billig zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Achtung! Sportler!

Zwei guterhaltene

Tennisrackets

ein Doppel- und ein

Einzel-Apparat

billig zu verkaufen

oder gegen Mandoli-

ne zu tauschen gesucht.

Karl Ruth, Eder-

mannstraße 19.

Brauner Fadel

(Rüde. 1/2 Jahr alt,

wachsam und stuben-

rein, zu verkaufen.

Offerten unter

2. B. 137 an das

Vit. Büro.

Verkäufe

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Borlagstraße 40,
III. Etage links.
Sehr gut erhaltenes
Herrenfahrrad
zu verkaufen oder
gegen Damenfahrrad
zu tauschen.
Zu erfragen: Bogt,
Eindstraße 9.

Gebrauchte
Metallbettstelle
billig zu verkaufen.
Eman. Klein, Ri-
chardstraße 7.
Eine
Blumenbank
billig zu verkaufen.
Dortmund-Sörbe,
Wellingshofer Str. 115,
I. Etage (Mitte).

Mantel
für kleinere Figur,
für 7 RM. abgegeben.
Offerten unter
B. W. 138 an das
Lit. Büro.
Für Liebhaber!
Taubenhäuser
neu, für 15 RM. zu
verkaufen.
Dortm.-Schüren,
Nagelsböden 9.

Eine gebrauchte,
emailierte
Badewanne
zu verkaufen. Preis
30 RM.
Union-Vorstadt,
Markt 16.
Fast neuer
Kinderportwagen
billig zu verkaufen.
Gneisenaustraße 12,
II. Etage links.

Fast neues weißes
Schlafzimmer
zwei schwere Metall-
bettstellen und ein-
füßigen Kleider-
schrank, auch getrennt
wegen Platzmangels
billig zu verkaufen.
Innenstr. 13, pit.
rechts.

Ein guterhaltener
**200-cm-Motorrad-
Zylinderblock**
mit Kolben für D.M.-
Modelle 1928/30, so-
wie eine Motorrad-
lampe mit Birnen
und Amperemeter
billig zu verkaufen;
dieselbst wird ein gut-
erhaltener **Sojus**
und ein elektrisches
Boisbhorn zu kaufen
geleitet.
Johann Krebs,
Märkische Straße 327,
II. Etage.

Kleidungs-Einkauf

höchst bequem:

Durch unser

Teilzahlungssystem!

 $\frac{1}{3}$ Anzahlung Rest in Raten

Auch Sie haben jetzt die beste
Gelegenheit, sich ohne fühlbare
Geldausgabe den besten

Frühjahrs-Anzug oder -Mantel

auszusuchen:

Frühjahrs-Anzüge: Hauptpreislage
Modernste Machart 33.-, 45.-, 58.-
Neueste Farbenstellungen

Frühjahrs-Mäntel: Hauptpreislagen
in hübschen, kleidsamen 36.-, 43⁷⁵-, 56.-
Formen und Farben.

Gehen Sie
noch heute zu **Wettner**

Dortmund, Westenhellweg 103

Die günstige Einkaufsquelle
für gute und moderne Herrenkleidung

MÖBELKÄUFER!

Richtig die Auswahl

Gut die Qualitäten

Billig die Preise

MÖBEL-KOWALSKI

Dortmund, Bornstraße 5

Annahme von Ehestandsdarlehen

Kretz Gemüse- und Blumensamen

bringen höchsten Erfolg

R.A. KRETZ DORTMUND

Lützbrückstr. 2

Lebenserfolg

Monatschrift für Cha-
rakterausbau, Willens-
schulung, Leistungsförderung u. Persönlichkeitsbildung

Der Führer und Berater der Aufwärtstrebenden

Jeder muß diese Zeitschrift lesen, der ernstlich entschlossen ist,
sich planvoll und bewußt in seiner Laufbahn emporzu-
arbeiten durch Persönlichkeitsbildung, Charakterausbau,
Förderung der Willens- und Entschlußkraft, Erziehung
zu Selbstbewußtsein und Verantwortungsfähigkeit, Rede-
gewandtheit. Probehefte kostenlos.

J. Siemens & Co. Kdt.-Ges., Bad Homburg v. d. H.

Preussische Bergakademie Clausthal / Hochschule f. Berg- bau- u. Markscheidekunde / Eisenhütten- u. Gießereiwesen / Metallhüttenkunde in Clausthal-Zellerfeld (Oberharz).

Die Vorlesungen und Übungen im Sommersemester 1936 begin-
nen am 2. April d. J. Die Einschreibungen — auch Erstimmatriku-
lationen — finden in der Zeit vom 20. März bis 18. April statt. Das
Vorlesungsverzeichnis nebst einer ausführl. Beschreibung d. In-
stitute und sonstig. Lehrinrichtungen kann vom Sekretariat der
Bergakademie Clausthal in Clausthal-Zellerfeld bezogen werden.

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt
Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, weiße
Halbdaunen 3.50, 5.- u. 5.50, gereinigte,
gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25,
hochpr. 5.25, allerfeinste 6.25, Ia Voll-
daunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie
Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd.
portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst.
Nichtgefall. auf meine Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei,
Neutrebbin 61 b (Oderbr.).
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des
Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

Kieler Matrosen- Kinder- Anzüge

aus moll., leese, leicht u.
lustig. Qual. Grat.
Gemuit. Angeb. (Alt.
Körpergr. Knabe oder
Mädchen. Vers. ang.
Marine-Strick-Tische
und **Yachtclubbergen**
für Anzüge, Zamen-
mäntel und Kostüme
usw. 3-4 monatl. Sta-
tenzahl., ohne Anzahl.
Marine-Vereinhaus
B. Kreller, Kiel 35

Marken-
Flügel ■ Pianos neu
geb.
Reiche Auswahl schönster Modelle.
Niedrige Preise — Langj. Garantie.
Günstige Zahlungs- u. auch zur Miet-
Vertr. d. Weltfirmen Feurich u. Berd-
Verlangen Sie Lagerliste. Pianohaus
Heck, Friedrichstr. 5, Tel. 3404

Hört Rundfunk!

Durch Sonderabmachungen erhalten
Werksangehörige
Volksempfänger zu kleinsten Raten
Sämtliche Neuheiten der Funkaus-
stellung lieferbar. Kostenl. Beratung
Elektro-Radio-Fachgeschäft
Fritz Held Dortmund
Schützenstr. 77

Herde
GASHERDE
KOMB. HERDE
Heiland

Westfalenhaus, Hansastr. 7-9

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Bettmatten

Auswahl kostenlos
wie man von
bietet wird. Alter u. Ge-
schlecht angeben. Vers.
i. Dr. med. Eisenbach's
Methode F. Knauer.
München 41
Dachauer Str. 15

Alle
Materialien
Holz-
vorlagen zur
Laubsägeerei
Liste gratis.
Hofmann &
Schmitt
Limburgerhof 28
(Pfalz)

Ihre Uhr

So reich
blüht es
in Ihrem Garten,
verwenden Sie die
weltbekannten
**Heinemann-
Samen**. Verlangen
Sie kostenlos den
200 Seiten
Ratgeber C 58 b
von Samenzucht
F. C. Heinemann
Erfurt

Eine Freude

auf Abzahlung
Für 15,- Mark
1. Mod. Herren- u.
Damen-Armband-Uhr
Walzgold-Double
2. Dieselbe in 800
Silber oder verchromt
3. Moderne Kavalier-
Taschen Uhr, extra
flach, reich ziseliert,
diverse hohebelegte
Muster. Jede Uhr mit
Fabrik-Garantie,
sorgf. geprüft, genau
reguliert, Formschön-
heit, in 5 Raten zahlbar.
Kein Geld im Voraus
einsenden!
Lieferung erfolgt sofort.
Kurt Teichmann
Uhrenversand
Berlin-Lankwitz 149
Bitte Inserat einsenden

KNIPSEN SIE IHRE KINDER

Sie werden es Ihnen
später danken. Die
richtige Kamera dazu
erhalten Sie von
Photo-Porst in bequemen 6 Monatsraten
bei $\frac{1}{3}$ Anzahlung. Das Knipsen lernen
Sie umsonst durch den 320seitigen Photo-
Helfer D 68 den Sie kostenlos erhalten
ebenso die Zeitschrift „Nbg. Photo-Trick-
ter“, wenn Sie sofort darum schreiben
an der Welt größtes Photo-Spezial-Haus

DER PHOTO-PORST
Nürnberg-A, SW 68

Beim Einkauf
Vanillinzucker
mit Gutschein
von Ihrem
Kaufmann verlangen
Rezeptbuch kostenlos

**aufgesprungene,
rissige Haut!!**
Wo alles versagt, hilft „Prax“
Verkauf NUR in Drogerien.

**Thüring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.
Thüringen
Hildburghausen

Stricker ist bekannt!
Fragen Sie Besitzer
v. Stricker-Rädern,
wie sie zufrieden
sind. Und fordern
Sie den neuen
Katalog an, er
bringt viel.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

**So gesund
und dick!**
Gewürzte
**Futterkalk-
mischung**
zu 95%
magenstärkend,
wirkt Knochenbildend, Freßlust-
anregend u. Krankheiten verhütend.
Alleinvertr. J. Bergkemper, Dortmund
zu haben in den Fachgeschäften!

Neue Gänsefedern
Zum Selbststreifen mit Daunen,
doppelt gewaschen und gerei-
nigt, Pfund 1,50, beste Qualität
2,50, Gänse- $\frac{1}{2}$ -Daunen halbweiß 3,50,
weiß 5,00, Ia 5,50, Ia-Voll-daunen weiß
7,00, 8,00, gerissene Federn mit Daunen
halbweiß 3,25, weiß 4,25, sehr zart und
weich 5,25, Ia 6,25. Preiswert, Garantie-
inlette. Versand per Nachnahme, ab
5 Pfund portofrei. Garantie für reelle, staub-
freie Ware. Nehme Nichtgefallend, zurück.
Paul Wodrich, Gänsefedernwäscherei,
Neutrebbin, 136, Oderbruch. Altes und
großes deutsches Bettfedernversand-Geschäft

NEUE GÄNSEFEDERN
Reelle staubfreie Ware. Schlach-
federn mit Daunen Pfd. 2.- und 2,50.
Kleine daunige Federn 3,50, Halb-
daunen 4,50 und 5,50, Gänse-daunen
7.- und 8.- RM. Geschlossene Bett-
federn Pfd. 2,75 und 4.-; dto. Gänse-
federn 5.- und 6,50 RM. Rücknahme
bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei.
Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf
in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-
großmästerei und Bettfedernversand.

Küchen

Monats- 10,- RM.
rate an

Schlafzimmer
Monats- 15,- RM.
rate an

Geringe Anzahlung
auch in Raten

Schriftliche Anfragen
P. Kreie
Dortmund
Weierstraße 38

72-teilige
Besteck-
Garnituren
mit 100 g Sil-
berauflage u.
rostfr. Klin-
gen, 30 Jahre
Garant., lief.
ch zu RM. 95.- ohne
Anzahl. gegen 10 Mo-
natsrat. Katalog gratis
i. Ostern. Wiesbaden 27

**Militär-
Drellhosen** u. Röcke,
gut erhalten, je Stück
RM. 1,30
Schupo-Breeches, gut
erhalten RM. 4,25
Langschäfte, neu ge-
sohlt RM. 8,50
u. vieles mehr bei
R. Habernickel & Co.
Düsseldorf, Karpl. 23
Preisliste 150 W frei

Halbballonrad
RM. 26.
Katalog gratis
Schruba, Dortmund
Rheinische Str. 102

Anzahlung 15 RM.
Geringe Raten.
Enorme Auswahl
Renn-Räder 48.-RM.
Willy Witthoff
Dortmund, Körner-
platz
Ecke I. Kampstraße
Versand nach allen
Orten

Küchen
Monats- 7,- RM.
rate an

Schlafzimmer
Monats- 14,- RM.
rate an

Geringe Anzahlung,
auch in Raten

R. Berben
Bochum
Trankgasse 1

**Graue
Haare**
beseit. Naturmittel gar-
rant. Näh. frei. Ch. Schwarz
Darmstadt C12 Inselstr. 2

Schokolade
direkt ab Fabrik
Verwendung von 1. u.
erstklass. Rohmaterial
wird ausdrücklich
garantiert. Post. entb.
Sortiment I
40 Tafeln à 100 g,
in verschied. Ge-
schmacksarten
à 22 Pfg. portofrei
geg. Nachnahme
von RM. 8,80.
Martin Pirsch
Schokoladen-Fabrik,
Leipzig C1
Osterkatal. gratis

Tapeten, Farbe, Lacke, Glas
kauf bei **Rieke** merk Dir das
Hermannstraße 6

Roland-Schuh — Wertarbeit
Garantiert Zufriedenheit
Unveränderte Preise:
8,50, 9,50, 10,50 RM. u. höher
Orth. Schuhe ab 12,50 RM.
Roland macht nur Herren-
schuhe, daher so leistungs-
fähig und preiswert
Vollendete Paßform, vorzüg-
liches Material
Roland
Herren-Schuh
Roland, Dortmund, Brückstraße 33
Zahlungserleichterung durch Kundenkredit

...und deshalb ein- für allemal:

Die Schuhe putzt man mit

Erdal

Eine einfache Rechnung

gut + preisgünstig = billig!

und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit **Erdal**